

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3.00 Mk., monatlich 1.10 Mk.,
 wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Woch-
 nentabonnements: 3.00 Mark pro Quartal.
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-
 Preisliste für 1900 unter Nr. 7971.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Sonntagen.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgepaltenen Kolon-
 nellen oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gewerkschaftliche Berichts-
 und Verhandlungs-Anzeigen 20 Pf.,
 „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.
 Anzeigenspreiser: Amt I, Nr. 1508.
 Zeitungsamt - Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.

Mittwoch, den 5. September 1900.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 5121.

Die entwundene Verfassung.

Der Zug auf das Weltmeer — so präparierte ein weltpolitisches berauschtes Liberalismus — werde Deutschland aus kleinlicher Weingehrigkeit emporkühnen zu freierer Leben. Jetzt ist vor aller Augen, wie die Fahrt nach Osten die karglichen Rechte des Volks mitgeführt und in diese versenkt hat.

Siebt es in Deutschland noch eine Verfassung? Sieht es noch ein Bestimmungsgesetz des Volks, der Volksvertretung? Stuhl unständig hat die Politik des „größeren Deutschland“ von den verfassungsmäßigen Rechten des kleineren Deutschland losgebunden.

Man spricht in casaristischen Reigungen in Deutschland. Aber nicht ein zielbarer Wille treibt die Regierung des Casarismus zur Umsturz der Verfassung. Die byzantinische Feigheit der Bürgerlichen Parteien fordert die Regierung heraus, die Rechte des Volks zu misshandeln. Jetzt jammern die Blätter zum Steinerweck, wie weit es bei uns gekommen. Konservativere Chane erklären unsere Zustände als unerträglich. Doch diesen Blättern, ihre Parteien, ihre Fraktionen tragen die Schuld, da es so weit kam.

Was so jadowo sch frapte einmal im Reichstag: Sieht denn der Reichstzler, sehen wir von der Regierung denn so aus, als wollten wir die Verfassung brechen? Wahrlich nicht. Unsere Herren Staatssekretäre sind alles andere als revolutionäre Kraftmenschen; dem glatte Schönredner Bälrow fehlt zum Strafford nicht weniger als alles.

Und er Kaiser? Er sagte ja vor wenigen Jahren von dem Erbe, das Wilhelm I. nachgelassen habe:

„Das ist das Königtum von Gottes Gnaden, das Rechtum mit seinen schweren Pflichten, seinen niemals endende, stets andauernden Mühen und Arbeiten, mit seiner furchtbaren Verantwortung vor dem Schöpfer allei, von der kein Mensch, kein Abgeordneterhaus, kein Hof den Fürsten entbinden kann.“

Aber die Monarchisten nehmen nicht mit Unrecht in Anspruch, daß die Eigenart der kaiserlichen Rede in Rechnung zu ziehen. Der Kaiser hat oftmals gedroht, keinen Widerspruch gegen seinen Willen zu dulden, aber selbst einem Fürsten Hohenlohe ist es gelungen, ihn zur Entlassung zu bewegen, da seine Lieblingswünsche vom Zuchthausgesetz bis zum Kanalgesetz verworren wurden.

Die Hauptschuld an der gegenwärtigen Situation liegt bei den Parteien. Sie haben seit langen Jahren die Unterhöhlung der daischen Verfassungsrechte geduldet und gefördert.

Die bürgerlichen Parteien haben sich des Rechts der jährlichen Steuerbewilligung entäußert, da sie Steuer-gesetze auf die Dauer geschlossen ließen.

Die bürgerlichen Parteien haben sich des Einflusses auf die wichtigste Machtposition im Staate, auf das Militärwesen begeben, da sie die Heerespräsenz auf lange Jahre gewährten.

Die bürgerlichen Parteien haben das Staatsrecht des Reichstags bei den Flottengesetzen schmählich preisgegeben. Sie haben mit den Striden der Quinquennate, Septennate, Weterate sich selbst an Händen und Füßen gebunden.

So wurden die parlamentarischen Rechte verschleudert. Und nun wundert man sich, daß der Regierung allgemach die Empfindung für die Rechte des Reichstags stumpf geworden ist!

In den Taumeln der Weltpolitik wurden die letzten Grundrechte des Reichstags in die Erde geworfen. Nicht Konfliktlust der Regierung sprach aus dem Hohn der offiziellen Aeußerungen gegen die Einberufung des Reichstags, nur wohlgegründeter Unglaube an den Ernst der bürgerlichen Verheißungen.

Doch die Thatfachen liegen vor: Noch niemals, so lange ein Deutsches Reich besteht und so lange das deutsche Volk die Mitbestimmung seiner politischen Geschicke besitzt, noch niemals ist dieses Mitbestimmungsrecht so mißachtet und vergewaltigt worden als in diesen Sommermonaten der Welt- und Chinapolitik.

Die Verfassung bindet jeden Selbstaufwand des Reichs an die Bewilligung des Reichstags.

Der chinesische Zug kostet schon jetzt viele Millionen. Man sagt: 100 Millionen. Diese Summe zahlt der Schatzsekretär aus, ohne das Einverständnis des Parlaments eingeholt zu haben. Das Grundrecht, mittels dessen der Reichstag verfassungsgemäßen Einfluß auf die auswärtige Politik nimmt, ist kurzerhand beseitigt. In der auswärtigen Politik herrscht uneingeschränkter Absolutismus.

Die Ueberschüsse der Reichs-Einnahmen sind längst aufgebraucht. Man wird entweder zu neuen Anleihen greifen müssen; die ungeheure Schuldenlast des Reichs wird steigen; der Steuerzahler auch vermehrte Zinssummen aufbringen. Oder die Beiträge der Einzelstaaten müssen erhöht werden und die in den Einzelstaaten für kulturelle Aufgaben dringlichst erforderlichen Gelder werden dem Chinakrieg geopfert.

Trotz all dieser drohenden Gefahren — die bei Verschärfung der wirtschaftlichen Krise wahrhaft verheerend über das Finanzwesen des Reichs sowie der Einzelstaaten hereinbrechen würden — wird der deutsche Reichstag nicht befragt, wird ein budgetloses Regiment geführt.

Man hat den Präsenzstand der Armee erhöht, man hat neue Truppenteile geschaffen, man hat neue Reichsregiment und Reichsstandarten entfallen. — während doch die Heerespräsenz und die Organisation der Truppenteile durch Gesetz festgelegt sind und nur durch Gesetz vermindert oder vermehrt werden dürfen. Weber Bundesrat noch Reichstag, keiner der beiden verfassungsmäßigen Gesetzgeber wurde befragt.

Man hat Truppen über Truppen nach China entsendet. Man hat eine Division von Panzerschiffen, deren Urentbehrlichkeit im Verband der heimischen Schlachtflootte bisher als oberster Grundsatz aller Flottenvorlagen verankert wurde, in die ostasiatischen Gewässer geschickt. Man hat durch die Stellung eines Oberkommandierenden die Führung im chinesischen Konflikt an sich gerissen. Man ist Goldstampf voraus in die Rebel der Weltpolitik gestochen. Die deutsche Volksvertretung wurde nicht befragt.

Und jetzt, da andre Mächte eine möglichst friedliche Lösung der chinesischen Wirren erstreben, betreibt Deutschland die Politik der Einschüchterung durch die bewaffnete Macht. Da andre Mächte sich zurückziehen aus dem Blutgittern, bereitet Deutschland von neuem Raufschub erheblicher Truppenmassen. Durch unfruchtbar und aussichtslose Politik der Machtentfaltung will Deutschland China gewaltsam demütigen.

Die Politik der Regierung legt schon heute die zünftige Forderung neuer Auslandschiffe und einer Kolonialarmee fest. Blind wird das deutsche Volk in eine Zukunft geführt, in der schwerste Schädigung, ungeheure materielle Verluste, tiefste moralische Gefährdung seiner warten. Das Parlament wird nicht gefragt.

Von Woche zu Woche gestaltet sich die chinesische Frage für Deutschland kritischer. Und von Tag zu Tag wird die Verderblichkeit der deutschen Chinapolitik offenkundiger.

Endlich muß das deutsche Volk der wild dahinstürmenden Welt-politik in die Fänge fallen!

Reichstag herauf!

China.

Die „Köln. Ztg.“ weist heute in einem längeren Artikel die Annahme zurück, als ob die deutsche Regierung eine Aufteilung Chinas beabsichtige. Die „Köln. Ztg.“ weist gründlich und zutreffend die Thorheit einer solchen Politik nach. Aber sie kämpft gegen etwas, auf das es gar nicht ankommt.

Niemand glaubt, Herr v. Bälrow oder sonst irgendwer plane eine alsbaldige Uebersiedlung der Provinz Schantung oder noch einiger weiterer Provinzen Chinas in deutschen Besitz und deutsche Verwaltung. Gegen solche angebliche Zumutungen bedarf es für die Offiziösen keiner Abwehr.

Es handelt sich doch um ganz etwas anderes. Die bisherige Chinapolitik der europäischen Staaten hat die jetzigen Wirren und einen allgemeinen Fremdenhass in China gezerrigt, der für die Zukunft höchst bedenklich ist. Ist in der bisherigen Chinapolitik fortzuführen oder Einkler bei uns selbst zu halten, ob wir auf rechtem Wege sind — das ist die Frage. Die deutsche Politik fährt unbekümmert fort, die gepanzerte Faust zu zeigen. Was nützt es, wenn die „Kölnische Zeitung“ täglich beteuert: wir wollen nur wirtschaftliche Vorteile in China erstreben, — und wenn wir thörsächlich eine Politik betreiben, die China empört und den Handel zerrütelt?

Die Befehle sind befreit. Die Bogerbewegung ist verflohen. Was nun? Kein Zweifel, die russische Politik ist die einzig kluge. Es kommt nicht darauf an, ob die fremden Truppen ein oder zwei Tage oder Wochen früher oder später Peking wieder verlassen, sondern darauf, daß China in die Lage verlegt wird, sich aus eigener Kraft zu erneuern. Alle Maßnahmen der Diplomatie, die eine gewaltsame Demütigung der chinesischen Regierung bezwecken oder von der chinesischen Bevölkerung allgemein als Demütigung empfunden werden, sind verwerflich, denn sie bereiten neue Erregung und Verwirrung vor. In Deutschland aber kommt man noch immer nicht aus dem Blutrausch der Rache heraus, der Rache für — selbstverschuldetes Unrecht. Gewiß kann man mit China militärisch „fertig werden“; man kann den Besiegten vielleicht die schwersten Bedingungen auferlegen, indem man Peking weiter besetzt hält und mit sonstigen Repressalien droht. China wird alles bewilligen müssen, was man ihm auferlegt. Aber jede Auflage, mit der es bedrückt wird, jede Einmischung in seine inneren Verhältnisse bedeutet die wuchernde Fortpflanzung des Hasses gegen die Eindringlinge.

Diese verfehlte Politik vermeidet Rußland. Es erwirbt sich dafür die chinesische Freundschaft und erhebliche wirtschaftliche Vorteile. An der Spitze dieser verfehlten Politik aber marschiert Deutschland. Den Schaden werden wir erleben.

Die Haltung der Mächte.

Es liegen keinerlei neuere Meldungen über die Stellungnahme der Mächte zum russischen Vorschlag vor. In England fährt die Presse fort, sich gegen den Vorschlag auszusprechen. Folgende Nachrichten sind zu verzeichnen:

London, 4. September. Der „Standard“ schreibt: Wir haben geringen Zweifel, daß die deutschen Truppen in Peking bleiben werden, wer auch immer zurückgehen mag. Wir haben gleiches Vertrauen, daß die britischen Truppen mit ihnen cooperieren werden. Wenn beide Mächte einen festen Stand einnehmen, würden sie keine Verbände brauchen. Ostreich und Italien würden mit ihnen sein, auch wenn Japan beiseite stände. Das deutsche, britische und indische Heer könnten genug Soldaten stellen, Peking und die Verbindungslinien so lange zu halten, bis eine definitive Neuregelung der chinesischen Regierung stattfinden kann. Die Last mag schwer sein, aber wir werden vor ihr nicht zurückweichen und wir vertrauen darauf, auch Deutschland nicht.

Washington, 4. September. Eine halbamtliche Mitteilung befragt, die endgültigen Antworten auf die letzte Mitteilung der Vereinigten Staaten an die Mächte hinsichtlich des Rückzugs aus Peking seien noch nicht eingegangen. Die Ereignisse in Peking ermutigen die Regierung zu der Hoffnung, ja sogar zu der Erwartung, daß Rußland dem, wie es scheint, allseitigen Wunsch

der Mächte, nachgeben und seine Absicht, sich aus Peking zurückzuziehen, aufgeben werde.

In Peking.

London, 3. September. Dem Reuterschen Bureau wird aus Peking vom 22. August gemeldet:

Sir Robert Hart hat die Geschäfte der Zollverwaltung wieder übernommen und die kaiserliche Post wieder eröffnet.

Weiter wird dem Bureau aus Peking vom 23. August berichtet, daß drei Mitglieder des Tsung-li-Yamen durch die Vermittlung Harts mit den Verbündeten zu unterhandeln versuchen, um eine Fortdauer des kaiserlichen Palastes zu verhindern. Diefen halten russische Truppen besetzt, um einer Pfländerung vorzubeugen.

London, 4. September. Dem Reuterschen Bureau wird aus Peking vom 21. August gemeldet: Die verbündeten Truppen machten heute eine neue Recognoscierung im kaiserlichen Jagdpark, haben aber nichts vom Feinde, der sich, wie man glaubt, in westlicher Richtung zurückgezogen hat.

Im Süden.

Frankfurt a. M., 4. September. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Shanghai: Der neue deutsche Gesandte für China v. Rummel ist angelangt und hat ohne militärische Begleitung die Chinesenstadt von Shanghai besucht und bei der Rückkehr dem Tatal einen Besuch abgestattet. Er wurde nicht belästigt.

Paris, 4. September. Nach einer Depesche des französischen Konsuls in Canton von gestern hätten die Ruhestörungen in Swatow aufgehört, aber die Bewegung gegen die Fremden nähme zu im Norden der Provinz Kwantung; ein französischer Missionar sei verletzt worden.

Ankunft deutscher Truppen in China.

Die ersten Mannschaften des Vesselschen Expeditionscorps haben am 1. September die chinesische Küste erreicht. 92 Offiziere und 1400 Mann liegen im Hafen von Hongkong; ihnen folgen 2000 Mann an Bord der „Catablo“, die heute vor der Siliang-Mündung vor Anker geht. In ungelegter Reihenfolge, wie die Schiffe die Heimat verlassen, lassen sie in China ein. Die „Halle“ hielt seit längerer Zeit die Spitze. Die Transportdampfer haben die 10.100 Seemeilen lange Strecke von Bremerhaven nach Hongkong mit Einschluß des Aufenthalts in Port Said, Colombo und Suez in fünfunddreißig beziehungsweise sechsunddreißig Tagen zurückgelegt. Da die übrigen sieben Transportdampfer dieselbe Geschwindigkeit imhalten, so läßt sich heute feststellen, daß das letzte Schiff der Division Vessel spätestens am 10. September Hongkong erreichen wird. An diesem Tage befinden sich 12000 Mann des Expeditionscorps in den chinesischen Gewässern.

Abreise deutscher Truppen.

Das deutsche Corp, welches am heutigen Dienstag von Bremerhaven aus die Reise nach dem Osten antritt, ist 2008 Köpfe stark, und zwar besteht es aus 72 Offizieren und 2010 Mann nebst 2 Militärbesamten.

Das Erscheinen des Kaisers bei der Abfahrt war angekündigt, ist aber in letzter Stunde abgefragt worden.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 4. September.

Die Kohlenfrage

wird, je mehr wir an den Winter heranrücken, umsomehr ein öffentlicher Kosthaud. Wenn nicht plötzliche Zufälle Wandsungen in der Lage des Kohlenmarkts hervorruhen, wird die Masse der Verbraucher den Bergwerkskapitalisten wie den Händlern unerhöhte Tribute zahlen müssen. Der Mangel an Hausbrandkohle ist so groß, daß ihn sogar bedeutende Verbraucherorganisationen zu fühlen bekommen.

So wird aus G'orkly gemeldet, daß der dortige große Konsumverein, der einer der bedeutendsten Deutschlands ist und deshalb auch Massen an Hausbrandmaterial umsetzt, seinen Mitgliedern eine Bekanntmachung zugestellt hat, wonach er die eingehenden Kohlenbestellungen — es handelt sich um größere Bestellungen — nicht eher als ca. 14 Wochen nach Eingang, d. h. also bis zur ersten Decemberwoche, auszuführen vermöge.

In Berlin wird jetzt für das Hundert besserer Briquettes bereits weit über eine Mark bezahlt, der Preis des Coaks und die Schwierigkeit, ihn für den Haushalt zu beschaffen, steigert sich mit jedem Tage, so daß die Arbeiterfamilien mit Wangen dem Winter entgegensehen.

Auch für die Industrie steigert sich die Kohlennot zu immer schummerer Kalamität. Da ohnedies schon die deutsche Textilindustrie völlig daniederliegt, während die Kleinen-Industrie nur noch mangelhaft beschäftigt ist, würde eine Arbeitslosigkeit in den vollbeschäftigten Industriezweigen aus Gründen des Kohlenmangels für die Arbeiter umso schwerer ins Gewicht fallen. Nach Hamburg sind im verflohenen Monat August nur 184 005 Tonnen westfälischer Kohle gelangt gegen 148 423 Tonnen im August des Vorjahres. Auch die ober-schlesische Kohlenverladung hat im August nachgelassen; sie beförderte mit 81 022 Wagen gegen 85 244 im vor-jährigen August.

Man ist jetzt sehr gespannt, was das preussische Staatsministerium, welches, wie mitgeteilt wurde, eine Sitzung zur Befprechung der Kohlenfrage abhalten will, vorschlagen wird. Nach dem, was die Herren vom grünen Tisch im Landtag und im Reichstag im vorigen Jahre zur Sache gesagt haben, ist nicht zu erwarten, daß von ihnen eine wirksame Vollaufnahmsmaßnahme kommen wird. Sie werden sich noch nicht einmal zum Verbot der Kohlenausfuhr oder zur Verbilligung des Tarifs für ausländische Kohle auszusprechen können, obwohl dies jetzt selbst von der „Kreuz-Zeitung“ gefordert wird. Man wird den frommen schlesischen Magnaten, den brutalen westfälischen Kuzenkapitalisten und dem, was ihnen in Deutschland anhängt, ruhig weiter gestatten, das Volk auszuplündern. Zum Glück

zeitigt auch diese brutale Ausbeutung ihr Gutes. Hunderttausenden wird die Unwissenheit eines Wirtschaftssystems bewußt, das ein ganzes Volk den ausbeuterischen Launen winziger Gruppen unterwirft.

Zweiterlei China - Urteil. Eine tolle Idee.

Mit der Frage, ob China die Kriegskosten bezahlen könne, beschäftigt sich im Septemberheft der „Deutschen Revue“ der Viceadmiral v. D. Werner in einem Aufsatz über den chinesischen Krieg. Werner schreibt:

Die vereinigten Flotten und selbst nur ein Teil derselben haben es in der Hand, sich der gesamten chinesischen Seemacht als Pfandobjekt zu bemächtigen. An einen Widerstand derselben ist kaum zu denken, und er würde auch vergeblich sein. Soweit haben es die Chinesen doch noch nicht gebracht, um die Stellen der Maschineningenieure und Maschinenisten durch eigene Leute zu besetzen. Dies sind fast alles Ausländer, und wenn sie nicht schon jetzt ihre Stellen ausgegeben haben, werden sie sich in Andacht der ihnen drohenden Folgen schwer hüten, im Kriegsfall ihren Vorgesetzten gefangen genommen und gehängt oder erschossen zu werden. Deswegen hört man bis jetzt auch nichts von einer Zählung der Flotte, die unter den obwaltenden Umständen gezwungen ist, ruhig vor Anker zu bleiben. Ferner sind aber auch alle großen Hafenstädte, Kanton, Swatow, Amoy, Futschau, Niempo, Schanghai und Tschifu von den Chinesen nicht zu verteidigen, sondern den Kanonen der fremden Kriegsschiffe, der Eroberung und Besetzung preisgegeben und die Hüllgefälle können mit Beschlag belegt werden. Der Pangtschiang ist dreihundert Meilen weit schiffbar. Die zum Schutze seiner Ufer angelegten Befestigungen werden ebenso wenig wie die Takusforts die verbliebenen Schiffe abhalten, um die an dem Strome liegenden großen Handelsstädte bis Hankau hinaus in ihre Gewalt zu bringen und sie, was noch viel wichtiger ist, in den Stand zu setzen, sowohl den Kaiserkanal, wie die von Kanton über Hankau nach Peking führende Eisenbahn abzusperren und der Hauptstadt wie dem ganzen Norden des Reichs die Zufuhr an Reis abzuschnitten. Dieses Hauptnahrungsmittel des Volks liefern hauptsächlich die Sübprovinzen, von geringeren Teil Siam und Cochinchina. Wenn sich aber Kaiserkanal, Eisenbahn, Tschifu und Tientsin in den Händen der Verbündeten befinden, dann versiegt nicht nur die Hauptquelle der Einnahme des kaiserlichen Hofes aus den Abgaben für den Reistransport, sondern der Hunger der Nordprovinzen würde sehr bald die Deckung der Kriegskosten veranlassen. Endlich aber sind es die Vicelkönige und hohen Beamten, welche auf jede Weise das Volk ausquetschen, die hauptsächlich dafür heranzuziehen sind.

Der Schlau Herr Viceadmiral hat nur vergessen, daß bereits fast alle Einnahmen der chinesischen Regierung zur Zahlung der bisher aufgenommenen Anleihe verbraucht werden. Wo nichts ist, kann alle Gewalt nichts herauspressen.

Die Aeußerungen des Viceadmirals sind aber recht kennzeichnend für die weitverbreiteten Anschauungen, durch Gewaltanwendung sei in China etwas zu erreichen. Mit den Mitteln des Herrn Viceadmirals würde man aber in Wirklichkeit nicht nur keine Entschädigung erreichen, sondern ganz China in Aufruhr entflammen und jede Möglichkeit zukünftigen Handelsverkehrs und Handelsgewinnes endgültig ausschließen.

Ein vernünftiges Urteil.

v. Martens, der bekannte russische Völkerrechtslehrer und Mitglied des russischen Ministeriums des Auswärtigen, hat kürzlich eine Broschüre über die Beziehungen Europas zu China veröffentlicht, in der sich eine sehr kluge Auffassung kundgibt. Nach der „Allg. Zeitung“ citieren wir aus der Broschüre nachstehende charakteristische Stellen:

Es ist dringend notwendig, daß die christlichen Mächte auf den Gedanken verzichten, nur rohe Kraft sei im Stande, das chinesische Volk von der Ueberlegenheit der europäischen Kultur zu überzeugen; es ist notwendig, daß Europa stets dessen eingedenk ist, daß in China eine vier Jahrtausende alte Kultur besteht, die sich wesentlich von der Kultur der christlichen Völker unterscheidet und die, zum mindesten in China selbst, eine gewisse Achtung beansprucht und verdient. Die europäischen Staaten dürfen nicht vergessen, daß ihre Angehörigen in China ungeliebte Gäste sind, die sich mit Gewalt Zugang verschafft haben; Europa hat sich stets vor Augen zu halten, daß die Chinesen ernst beabsichtigen, ihre Traditionen, ihre Regierung und die Unantastbarkeit ihres Territoriums zu wahren, und man wird zugeben müssen, daß ein Volk von mehr als 400 Millionen das unantastbare Recht hat, sich zu Hause nach seinem Gefallen einzurichten. In der Respektierung dieser sehr berechtigten Forderungen der Chinesen muß sich ganz Europa solidarisch fühlen. Die Solidarität der Interessen besteht vor allen Dingen in der Verpflichtung, sich den Chinesen gegenüber in allen Stücken als Vertreter einer Kultur zu präsentieren, die in intellektueller und sittlicher Beziehung höher als die chinesische steht. Von diesem Standpunkte aus dürfen die europäischen und amerikanischen Regierungen nie eine Handlung gutheißen, die vor dem Richterstuhl der Gerechtigkeit und Gerechtigkeit nicht bestehen kann. Die christlichen Regierungen haben vielmehr vor ihrem Gewissen und der ganzen Menschheit zu beweisen, daß sie, indem sie ihre kommerziellen Interessen in China fördern, nicht die Absicht haben, Ungerechtigkeiten und Willkürlichkeiten zu begehen. Weiter führt Professor Martens aus, daß Europa, je mehr es die Lage der Dinge in China und den chinesischen Volkscharakter kennen lernt, zur Erkenntnis gelangen muß, daß die bisherige Taktik der civilisierten Welt China gegenüber einer wesentlichen Aenderung unterworfen werden muß.

Der russische Völkerrechtslehrer hat allenthalben recht.

Sinnen.

Die in Wilhelm a. Rh. erscheinende „Rheinische Volkszeitung“ veröffentlicht den Brief eines deutschen Soldaten aus China an seinen dortigen Freund. Wir finden in dem aus Tsintau, 16. Juli 1900, datierten Schreiben die folgende Stelle:

Wir Deutsche und Russen waren immer die ersten. Wir haben unser Detachement aus Tientsin und die europäischen Matrosen, welche dort von den Chinesen eingeschlossen waren, befreit, sämtliche Forts, worin chinesisches Militär und Kanonen, genannt Voger, waren, eingenommen und alles niedergemacht, ob Soldat, Kanonen, Chinesen, Frauen oder Kinder, das war uns gleich, alles niedergestochen oder geschossen, bis die Stadt Tientsin ganz leer und in Feuer und Flamme gesetzt war, sogar der Palast des Vicelkönigs von China brannte nieder. Nur die europäischen Biestel blieben verschont. . . . Wir gewahren mit Entsetzen, was aus unseren deutschen Soldaten geworden ist. Die Söhne unseres Volkes hat man zu reißenden Tieren gemacht, die Frauen und Kinder mordet. Wohin sind wir durch das chinesische Feuer gekommen?!

Freisinn und Gewerkschaften.

Die „Vossische Zeitung“ hat sich einmal wieder blamiert. Sie läßt sich über das Verlangen der Gewerkschaften, die Arbeiter in den wirtschaftlichen Kämpfen vertreten zu wollen, einen Artikel schreiben, der sich geradezu ungläubliche Behauptungen leistet. Da der Artikel der Tante Voh steifig nachgedruckt wird, so kann man

an ihm gut erkennen, wie gering die Kenntnisse über Arbeiterverhältnisse in einem großen Teil der bürgerlichen Presse sind.

Die „Vossische Zeitung“ will nämlich den Beweis erbringen, wie wenig die Gewerkschaften Anspruch darauf machen können, als die berufenen Vertreter der deutschen Arbeiter betrachtet zu werden. Und man höre wohl, der Beweis soll aus einer von den Arbeitern und den Leitern der Gewerkschaften selbst veröffentlichten Zusammenstellung über die Zahl der den Gewerkschaften angehörenden Arbeiter erbracht werden. Nun erzählt uns Tante Voh, daß nach der neuesten Statistik der Generalcommission der deutschen Gewerkschaften die Zahl der organisierten Arbeiter 598 419 betrage und fährt dann hochwohlwollend fort: „Da nun in Deutschland bei der Gewerbezählung am 14. Juni 1895 im ganzen 14 665 183 Angestellte und Arbeiter gezählt wurden, so bilden, selbst wenn man die Steigerung bis zum Jahre 1899 ganz außer Betracht läßt, die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter nur 4 Prozent der gesamten nicht selbstständig arbeitenden Bevölkerung Deutschlands.“ Und dann kommen auf Grund dieser Rechnung einige abschreckende Urteile über das unverschorene Verlangen der Gewerkschaften, als Vertreter der Arbeiter gelten zu wollen. Dabei leistet sich Tante Voh folgende Betrachtung, die wegen ihrer nie dagewesenen Ignoranz niedriger zu hängen ist: „Koch krasser erscheint aber dieses Verlangen, wenn man daran denkt, daß bei mancher Gelegenheit die Forderung an die Arbeitgeber gestellt wird, nur gewerkschaftlich organisierte Arbeiter zu beschäftigen, ja, daß schon Arbeitseinstellungen aus dem Grunde erfolgt sind, weil organisierte Arbeiter nicht mit nichtorganisierten zusammen arbeiten wollten. Sollte dieses Prinzip pöblich zur Geltung kommen, so würden der deutschen Industrie plötzlich 98 Prozent ihrer gesamten Arbeitskräfte fehlen, und sie müßte sehen, wie sie mit dem Keinen Reste ihre Fabriken in Gang halten und ihren Verpflichtungen nachkommen kann.“

O heilige Einfalt, die eine solch schreckhafte Zukunft ernsthaft auszumalen wagt, ohne sich vor der Lächerlichkeit zu schämen, die ihr sicher ist! Aber nicht genug damit, es kommt noch besser. Zum Schluß tritt die Tante Voh wieder als Beschwichtigungsbräutigam an die öffentliche Meinung heran und giebt folgenden Trost zum besten: „Wir meinen, daß es gut ist, auf solche Zahlenverhältnisse aufmerksam zu machen, um die Verwirrung zu mildern, die bei vielen Leuten entsteht, wenn es heißt, daß eine allgemeine Arbeitseinstellung von der Gewerkschaftskommission verkündet worden sei.“

Die Gewerkschaftskommission wird sehr erstaunt sein, über eine ihr bis jetzt unbekante Thätigkeit in der „Vossischen Zeitung“ Aufheißendes zu erfahren. Daß die Kommission in Hamburg allgemeine Arbeitseinstellungen proklamiert hat und proklamieren kann, das weiß ganz allein auf dieser Welt nur die Tante Voh. Aber wozu strengt sich die Tante wirklich so sehr an, in der Ignoranz und Lächerlichkeit den Rekord zu erreichen. Ihr ganzes Bemühen ist schon deswegen umsonst, weil ihre Voraussetzung falsch ist: nicht 4, sondern etwas über 12 Prozent aller gewerblichen Arbeiter sind organisiert. Die Arbeiter in der Landwirtschaft kommen gar nicht in Betracht, ebenso wenig die Angestellten; nicht 14, sondern höchstens 5 Millionen Arbeiter können mit der Zahl der Organisierten ins Verhältnis gesetzt werden. Im übrigen möchten wir, ohne die angezeigten Ansprüche der Gewerkschaften hier näher begründen zu wollen, nur die Frage an die Tante Voh richten, woher denn andre wirtschaftliche Vertretungen das Recht hernehmen, ihren Beruf, Stand etc. zu repräsentieren? Bei ihnen ist ausnahmslos auch immer nur ein Teil organisiert und trotzdem repräsentiert er den Gesamtberuf. Was den Organisationen der Unternehmer, der Landwirtschaft, der Handwerker, des Handels, der Industrie etc. rückhaltlos zugestanden wird, das kommt zweifellos den Organisationen der Arbeiter zu.

Kaiserliche Zeitungskritik. Durch die Zeitungen geht eine Mitteilung, welche Mütter der Kaiser liebt. Es seien für den Kaiser abonniert: „Königliche Zeitung“, „National-Zeitung“, „Berliner Neuesten Nachrichten“, „Kleine Journal“, „Berliner Lokal-Anzeiger“, „Reichs-Anzeiger“ und der „Pariser „Figaro“. Außerdem liegt der Kaiser mehrere deutsche und englische Wochenschriften und illustrierte Zeitschriften, z. B. „Neuer Land und Meer“, „Fliegende Blätter“ usw.

Die Nachricht wird nicht richtig sein. Es ist bekannt, daß ein besonderes literarisches Bureau dem Kaiser täglich Zeitungsausschnitte liefert. Daß diese Ausschnitte nur aus den genannten Blättern entnommen werden, ist nicht anzunehmen, denn der Kaiser wird sicherlich nicht nur Blätter lesen wollen, die fast durchweg seine Politik, zum Teil in byzantinischsten Lobhudeleien, verherrlichen.

Wochens, 2. September. (Fig. Ber.) Den Zahlungseinstellungen mehrerer Bankhäuser in Essen, die stark in Industrie-Aktien machten und an industriellen Unternehmungen beteiligt sind, folgen mit Naturnotwendigkeit auch industrielle Betriebe. So wurde aus Mülheim (Ruhr) berichtet, daß dort die Firma Humpert u. Säumer (Ringofenziegelei) mit einer Million Passiven in Konkurs geraten ist; allerdings soll die Firma noch bedeutende Liegenschaften besitzen, die aber jedenfalls auch schon belastet sind. Viele Handwerker werden von dem Konkurs mit betroffen und sind dem Ruin nahe. Die Geschäftslage macht sich besonders in der Eisenindustrie bemerkbar. Auf der „Heinrichshütte“ in Hattingen wurden bereits fünfzig Mann entlassen; auch die Firma Reubaus und Dittmar in Herbede sieht sich genötigt, Arbeiterentlassungen vorzunehmen. Auf der Drobziedererei in Wommern bei Witten sind 50-60 Mann gekündigt. Das Substanzwerk Witten nimmt keine neuen Arbeiter mehr an und hat bereits für den 1. Januar 1901 eine Lohnreduzierung angekündigt. Auf dem Westfälischen Substanzwerk in Wittenburg diest vor den Thoren Bochums sind für mehrere Branchen bereits Lohnreduzierungen bis zu 20 und 25 Proz. eingetreten. Der Arbeiter muß zunächst die Kosten des geschäftlichen Risikos tragen. Daß es auch den Arbeitern, die noch voll auf Arbeit haben, nicht zu wohl wird, braucht kaum betont zu werden. So wurde von der Zeche „Westend Schacht I“ bei Weidberg berichtet, daß dort an einem Tage im verfloffenen Monat August 150-200 M. Strafe über die Bergleute verhängt worden sind.

Damit in demselben Verhältnis steht die Behandlung seitens der Beamten. Nur über eine Ausnahme mag auch hier berichtet werden. Auf der Zeche „Louise Tiefbau“ wurde am 24. August ein Lehrhauer verschüttet. An den Rettungsarbeiten beteiligte sich mit großem Eifer der Betriebsführer O. und als noch fünfständigen harten Anstrengungen der Verschüttete fast unverletzt, aber vollständig durchnäßt hervorgezogen wurde, wechselte der Betriebsführer seine trodene Hose mit der nassen des Geretteten. Das Verhalten steht recht vorteilhaft gegen die Handlungsweise jener Beamten ab, die sich bei ähnlichen Anlässen recht rücksichtslos und gefühllos benehmen.

Majestätsbeleidigungs-Prozess. Aus Essen wird uns vom 3. September berichtet: Vor der Essener Strafkammer hatte sich am Montag ein Buchdrucker wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. Bei Gelegenheit der Gutenbergfeier in Steele a. d. Ruhr im Juni d. J. hatte der angeklagte Buchdrucker Heinrich Arenz beim Wirtschaftsgespräch einige allgemeine renommierte Redewendungen gebraucht, die ein Uebereifriger auf den Kaiser bezog und schleunigst Anzeige erstattete. Der Buchdrucker wurde verhaftet und blieb drei Wochen in Untersuchungshaft — um nunmehr freigesprochen zu werden. — Dem eifrigen Denunzianten gehörte, den Geschädigten schadlos zu halten, das wäre das beste Mittel, von solchen Geldentzügen abzusprechen.

Ausland.

Abschluß der „Friedenskonferenz“. Aus dem Haag wird gemeldet:

Die Ratifikationsurkunden der auf der Friedenskonferenz unterzeichneten Verträge und Deklarationen wurden heute hier niedergelegt. Vor der Niederlegung erklärte der holländische

Minister des Auswärtigen, de Beaufort, daß diese Form mit dem endgültigen Abschluß der Arbeiten der Konferenz bilde. Er hege den Wunsch, daß der Geschäftsführer der Zukunft genüge, das von der Konferenz geschaffene Werk sei von Dauer und von wohlthätigem Einfluß auf die Menschheit gewesen. Der Minister machte den Vorschlag, diesen Wunsch dem hochherzigen Herrscher auszusprechen, welcher die Erklärung zur Konferenz gegeben habe. Ein entsprechendes Telegramm wurde sodann an den Kaiser von Rußland abgefaßt und die Zusammenkunft geschlossen.

Krieg in Afrika und Asien, unablässig, fortbauend vermehrte Küstungen zu Lande und Wasser bekunden unzweifelhaft den „wohlthätigen Einfluß“ der Friedenskonferenz.

Frankreich.

Paris 4. September. (Voss. Btg.) Die socialistischen Bürger einer Augagneur (Lyon) und Serres (Loulouise) haben die Einladung des Pariser Stadtrats zu einem Fest im Piser Stadthaus im Anschluß an das Ausstellungsfestmahl für milchige Bürgermeister Frankreichs (Schroff) abgelehnt mit der Begründung, daß sie den gegenwärtigen Pariser Stadtr. nicht als Vertreter der Pariser Bevölkerung anerkennen und mit ihm als einer Gesellschaft von Feinden der Republik, des Fortschritts und der Brüderlichkeit nichts zu thun haben wollen.

Die französisch-russische Freundschaft.

Der Zar ist nicht nach Paris, aber er hat in wärmsten Worten und durch Verleihung eines hohen Ordens an den Präsidenten Loubet den Franzosen die russische Freundschaft von neuem bestätigt.

Das Handschreiben des Zars, welches der russische Botschafter Fürst Urussov mit dem Andreassen dem Präsidenten überreichte, hat folgenden Wortlaut:

Herr Präsident! Sehr liebend großer Freund!
Die Gefühle, die ich Ihnen persönlich entgegenbringe, und die Bande herzlicher Freundschaft, die Frankreich und Rußland verknüpfen, haben mir den Wunsch eingegeben, Ihnen den kaiserlichen Sankt Andreassen-Orden zu verleihen, im Insignien Ihnen gleichzeitig mit diesem Schreiben überreicht. Es ist mir ganz besonders angenehm, Ihnen diesen Preis meiner Wertschätzung zu einer Zeit anzubieten, wo es so glücklich zwischen Frankreich und Rußland erzielt. Einvernehmen mehr als je seinen wohlthätigen Einfluß nicht nur auf die direkten Interessen beider Länder, sondern auch auf die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens üben, der uns in gleicher Weise am Herzen liegt. In dem Schreiben wird alsdann das Bedauern des Kaisers und der Kaiserin ausgedrückt, gegenwärtig die Ausstellung nicht besuchen zu können, so läßt das Schreiben fort, ob fern oder nah, gewohnt an allem Anteil zu nehmen, was Frankreich betrifft, begrüßt wie mit Befriedigung das, was zu seinem Ruhme und seine Wohlfahrt beiträgt.

Loubet erwiderte auf die Ansprache, die Urussoff Ueberreichung des Handschreibens und Ordens an ihn gerichtet hatte:

Seine Majestät der Kaiser hat aus dem die Fortsetzung seiner Gefinnungen für die befreunde und verbündete Nation bezeugt. Wir sehen in dem heutigen Vorgang ein Beweis seines Willens, die Bande, welche die beiden Regierungen und die beiden Völker einen, noch enger zu knüpfen. Ich bitte Sie, Seiner Majestät den Ausdruck meiner Dankbarkeit zu vermitteln und dem Kaiser zu versichern, daß die französische Regierung sich täglich bemüht, diese für beide Nationen nutzbringende Einigung aufrecht zu erhalten.

Nicht allenthalben ist man in Frankreich für den zu beschworenen Zweibund begeistert. „Soleil“ weist darauf hin, daß Rußland gerade jetzt den Zoll auf französischen Wein in Born bedeutend erhöht habe, und meint, die geringste Zollerniedrigung würde willkommen sein, als derartige platonische Sympathiebezeugungen.

Afrika.

Die annektierten Transvaalboeren

setzen ihren Kampf heldenmüthig fort. Von drei Kampfzügen kommen Nachrichten neuer Zusammenstöße, die für die oeren keineswegs ungünstig ausgefallen sind.

Das „Reuterische Bureau“ meldet aus Wabfontein vom 3. September:

Suller hat die Boeren auf den Höhen, welche Lydenburg beherrschen, gestern angegriffen. Wahrscheinlich mit 2000 Boeren bestand sich bei dem Ganzen einen Hof hielt. Bei Annäherung der englischen Kavallerie eröffnete der Feind das Feuer aus drei Geschützen schweren Kalibers und aus einem Schnellfeuergeschütz. Die Engländer besetzten mit reitender Artillerie eine Stellung auf dem rechten Flügel, in der ein Rückzug vor Eintritt der Dunkelheit unmöglich war. Die Geschütze der Boeren feuerten den ganzen Tag. In Anbetracht dessen, daß die Engländer in einem Thallefeld sich befanden, hatten sie außerordentlich geringe Verluste. Die britische Infanterie auf dem linken Flügel griff die Boeren, welche hinter Wasserläufen verborgen lagen, gleichfalls an.

Das Klimg nicht sehr günstig für die englischen Truppen. Eine Depesche des Feldmarschall Roberts aus Welfast vom 2. September, welche über eine Anzahl von schon bekannten Geschehnissen berichtet, besagt ferner, daß kleine Kommandos, hauptsächlich zu De Wets Abteilung gehörend, in der Nachbarschaft von Johannesburg eine sehr lebhaft Thätigkeit entwickelten. Eine Abteilung der Kolonial-Kavallerie marschierte von Heerstd nach Krugersdorp durch einen sehr mihvergnügten Distrikt. Die Kavallerie-Abteilung hatte mehrere Geschehnisse zu bezeugen. Die englischen Verluste betragen zusammen etwa 60 Mann.

Reidung des Reuterischen Bureaus aus Waleru vom 3. Septbr.: Lydenburg wird von den Kommandos unter Fouri, Grobbelaar, Lemmer, Rassebroek und 200 Rundschaften aus Heron einge-schlossen. Die Garnison verbrannte die Vorräte, um deren Wahrung bei der Eroberung der Stadt vorzugehen; die Lage der Garnison soll kritisch sein. General Hunter eilt zu dem Entsatze Lydenburgs schleunigst herbei.

New York, 4. September. Hier ist ein englischer Dampfer eingetroffen, welcher sich in St. Helena aufgehalten hat. Der Kapitän desselben erklärte, daß die Boeren auf der Insel Helena mit ihrer Verpflegung und Behandlung sehr zufrieden seien. General Cronje werde öfters vom Gouverneur zur Tafel eingeladen.

Ein omdüses Damm.

London, 4. September. Die Morgenblätter drücken ihre Freude über die von Lord Roberts verfügte Anexion Transvaals aus. „Morningleader“ hebt hervor, daß die Königin die Vollmacht hierzu an Lord Roberts bereits am 4. Juli, dem Tage der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten, erteilt habe.

Die Anexion Transvaals wird den Engländern vielleicht weniger unangenehm bekommen als einst der Verlust der nordamerikanischen Kolonien.

Parlei-Nachrichten.

Ueber eine Trauerfeier für Wilhelm Liebknecht, die am 18. August in Chicago abgehalten wurde, wird der „Schleswiger-Holsteiner Volkszeitung“ von dort berichtet. Die Feier fand in demselben Lokal statt, in dem Liebknecht vor 7 Jahren über die internationale Politik gesprochen hat. Wozu

Siedene Trades-Unions beteiligten sich mit ihren Fahnen. Es wurden Gedächtnisreden in verschiedenen Sprachen gehalten. Die deutsche Rede hielt Genosse Bahstlich. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der sie der deutschen Socialdemokratie ihr Beileid ausdrückt. Mehrere deutsche Gesangsvereine trugen entsprechende Gesänge vor.

Unter weichen schwierigen Verhältnissen unsere ostpreussischen Genossen arbeiten müssen, das wurde recht klar auf dem Parteitage für Ostpreußen, der am Sonntag in Königsberg tagte. So wurde darauf aufmerksam gemacht, daß der größte Teil der Landarbeiter nicht lesen könne, wozu noch die Sprachschwierigkeiten mit der polnischen und der litauischen Bevölkerung kämen. Kennzeichnend war auch das allgemein hervortretende Verlangen nach Rechtsbelehrung und nach Rechtshilfe für die Landbevölkerung. So wurde verlangt, daß im Agitationskalender Belehrung erteilt werde über die Erlangung der Unfall- und Invalidenrente, daß den Genossen auf dem Lande Gesetzbücher unentgeltlich zur Verfügung gestellt würden, daß ein Rechtsbureau errichtet und unentgeltlich Rat erteilt werde, daß eine Kommission eingesetzt werde, die alle Uebergriffe der Behörden verfolgt usw. Diese Wünsche gestatten einen Einblick in die Bedürfnisse der Bevölkerung und es ist nur zu hoffen, daß die dortige Parteiorganisation in der Lage ist, sie zu erfüllen, denn es ist in der That das beste Mittel, die Landbevölkerung zu gewinnen, wenn man ihr in ihrer Hilf- und Notlosigkeit beisteht gegen die Uebergriffe der Landherren und der Gendarmen.

Die Landarbeiter-Zeitung „Landbote“ hat überall gut angekommen und soll häufiger als bisher herausgegeben werden. Auch den täglichen Erscheinungen der „Königsberger Volksstimme“ soll wieder nähergetreten werden.

Die Konferenz nominierte bereits die Kandidaten für die nächsten Reichstagswahlen. Es wurden angefeuert:

Autobesitzer Hofer für Lissa-Riederung und Magnit-Willassen. Westler Braun für Gerdauen-Friedland-Rastenburg. Autobesitzer Ebbard für Olechlo-Lyd-Johannesburg. Redacteur Roske-Königsberg für Labiau-Wehlau. Kassensführer Braun-Königsberg für Königsberg-Land-Fischhausen. Rechtsanwalt Haase in den anderen Kreisen. Die Remeler Genossen behalten sich die Aufstellung des Kandidaten noch vor.

Als besonders erfreulich ist zu konstatieren, daß eine ganze Anzahl Landarbeiter auf der Konferenz anwesend waren und sich recht lebhaft an der Debatte beteiligten. Delegierte waren aus folgenden Kreisen anwesend: Königsberg (Stadt), Königsberg (Land), Fischhausen, Labiau-Wehlau, Magnit-Willassen, Lissa-Riederung, Gerdauen-Friedland-Rastenburg, Heiligenbeil-Ohlau, Angerburg-Löben, Olechlo-Lyd-Johannesburg, Hr. Holland-Mohrungen, Braunsberg, Remel-Hehdeburg, insgesamt 44 Delegierte.

Ueber die Parteilichkeit in Mecklenburg berichtete Genosse Grotz-Mosk auf dem Parteitag für beide Mecklenburg und Lübeck, der am Sonntag in Lübeck tagte.

Gegen die Justizhausvorlage wurde eine Protestkundgebung durch Unterschriftsbogen inszeniert, da Versammlungen selbstverständlich nicht erlaubt worden wären, obwohl es sich um rein gewerkschaftliche Dinge drehte. Die partikuläre Gesetzgebung erwies sich hier als ein unerhörtes Hindernis. Gleichwohl ist es trefflich gelungen, schriftlich zu protestieren, einen Petitionskurs zu entfesseln, der die Gehilfen auftrifft. Es hat sich hier ein großer Opfermut der Genossen betätigt. Gegen 18 000 Unterschriften wurden gesammelt. Die Aufklärung der gewerblichen Arbeiter über die ihnen drohende Gefahr ist vollst. gelungen. — Die Kritik, welche der Reichstag an der Chilianierung der mecklenburgischen Arbeiter durch das Vereins- und Versammlungs-Recht“ abte, ist in Berichtform in 45 000 Exemplaren in allen größeren Städten verteilt worden. Der Gegenstand interessierte natürlich in erster Linie die gewerblichen Arbeiter. — Die Kalenderverteilung fand statt unter dem Zeichen des Sonntags-Sozialistengesetzes. Seine Wirkung ist die alte, gute und sichere, das beweist der wütende Haß, mit dem die Junker ihn beschrien. Die Verschärfung der Sonntagsagitation ist nicht gelungen. Am dritten Weihnachtstag geschah, was man zu verhindern getrachtet hatte. In 90 000 Exemplaren ist unser wichtigstes Agitationsmittel den Landproletariern in ihre Hütten getragen worden. — Für den Garantiefonds der „Mecklenb. Volks-Zeitung“ ist eifrige Agitation entfaltet worden, welche gute Früchte getragen hat.

Der Kassenbericht ergibt bei 2687,00 M. Einnahme und 2317,19 M. Ausgabe einen Bestand von 369,90 M. Unter den Einnahmen befinden sich 2000 M. vom Parteilassierers Bericht, 200 M. aus Lübeck, 50 M. aus Lüdersdorf. Es wäre aber verkehrt, daraus einen Schluß auf die finanziellen Leistungen Mecklenburgs insgesamt zu ziehen. Außer obigen Summen sind noch an den einzelnen Orten verzeichnet: 1. Kreis 181,79 M., 2. Kreis 919,19 M., 3. Kreis 280,35 M., 4. Kreis 96,80 M., 5. Kreis 1512,87 M., 6. Kreis 454,47 M., 7. Kreis 287,06 M., insgesamt 3082,93 M. Lüdersdorf brachte 90 M. für Pons auf. Redner nennt es die „Perle der mecklenburgischen Dörfer“. Für den Garantiefonds sind etwa 1800 M. aufgebracht, die man mitzählen kann.

Ein Parteitag für Neuh. J. 2. tagte am Sonntag in Bera. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß die Agitation im Fürstentum recht reger war, wenn auch nicht alle Wünsche erfüllt wurden. Der Kassier hatte eine Einnahme von 2692 M. und eine Ausgabe von 2697 M. Das Parteiblatt, die „Neuh. J. Tribune“, hatte eine Einnahme von 88 000 M. und eine Ausgabe von 86 000 M. Die Parteigenossen sprechen im allgemeinen ihre Zufriedenheit mit der Entwicklung des Blatts aus.

Ein vom Thüringischen Parteitag ausgehendes Verlangen auf Anknüpfung des reußischen Bezirks an die Thüringische Agitationskommission wurde abgelehnt. Der Bericht über die Tätigkeit des reußischen Landtags mußte aus Zeitmangel von der Tagesordnung abgelehnt werden.

Für die künftige Zusammensetzung des reußischen Parteitags soll nunmehr die Abstimmung von der letzten Reichstagswahl maßgebend sein in der Weise, daß für jeden Parteiorat auf je 200 socialdemokratische Stimmen ein Delegierter kommt.

In Ohligs fand am 2. September eine Konferenz der socialdemokratischen Gemeindevorsteher und der Kreisvertrauensmänner des Niederreißischen Agitationsbezirks statt. Einberufen war dieselbe vom Agitationskomitee des Niederreißens, welches vom letzten Provinzialparteitag beauftragt war, einen Entwurf zu einem Kommunalprogramm auszuarbeiten und einer solchen Konferenz vorzulegen. Besuchte von diese von 41 Delegierten und dem Agitationskomitee.

Nach einer eingehenden Diskussion des Entwurfs wurde derselbe als nicht spezialisiert genug bezeichnet und eine Kommission von 5 Personen gewählt, welche in Verbindung mit dem Agitationskomitee einen neuen Entwurf auszuarbeiten soll. In der Diskussion wurde auf die Programme hingewiesen, welche an den Konferenzen der sächsischen und brandenburgischen Gemeindevorsteher ausgearbeitet worden sind und betont, daß in diesem Programm sehr viele Punkte enthalten seien, welche Aufnahme finden sollen.

Gemeindevahl-Weg. In Altkuhheim in Baden wurden sämtliche acht socialdemokratischen Kandidaten mit 60 gegen neun gegnerische Stimmen in den Bürgerauswahlgewähl gewählt.

Die socialistischen Journalisten aller Jungen werden von dem Syndikat der socialistischen Journalisten Frankreichs eingeladen, nach der Beendigung des internationalen Socialistenkongresses in Paris zu einer Konferenz zusammenzutreten. Sie soll am 1. und 2. Oktober stattfinden. Ihr Zweck ist die Gründung eines internationalen Verbands der socialistischen Presse vorzubereiten. Anträge sind bis längstens 15. September an das Syndicat de Journalistes Socialistes in Paris, Rue du Chateau d'Eu 3, Bourne du Travail, zu richten.

Politikalisches, Gerichtliches usw.

Außer Verfolgung gesetzt. In Mannheim war wegen einer von der Staatsanwaltschaft für unzulässig angesehenen Notiz in ihrem dortigen Parteiblatt neben dem verantwortlichen Redacteur auch gegen den Rotationsmaschinenmeister eine Untersuchung eingeleitet worden. Ihm ist jetzt dieser Gerichtsbeschluss zugegangen:

„Dem Antrag der großh. Staatsanwaltschaft entsprechend wird Maschinenmeister Bruno Keller außer Verfolgung gesetzt, da nicht erwieslich erscheint, daß er von dem Inhalt des inframirierten Artikels bei dem Druck Kenntnis genommen oder dessen unzulässigen Charakter erkannt habe.“

Wer etwas von der Drucktechnik versteht, kann überhaupt nicht auf den Gedanken kommen, die Bedienung der Druckmaschine für den Inhalt einer Zeitung verantwortlich zu machen.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgebung.

An die Gewerkschaften und Arbeiter Berlin! Der Streik der Militärflecken-Sattler dauert unverändert fort. Von allen beteiligten Arbeitern ist nicht einer der Sache antreten geworden. Zu unterstützen sind zur Zeit noch 400 Personen, wovon ca. 300 verheiratet sind. Die Versammlung der Delegierten der Gewerkschaftskommission hat den Streik einstimmig als gerechtfertigt anerkannt. Wir erziehen deshalb die Gewerkschaften und Arbeiter Berlins, die Sattler nach Kräften zu unterstützen.

Die Streikenden sind in der vierten Woche im Auslande, es ist daher begreiflich, daß eine so kleine Gewerkschaft allein nicht in der Lage ist, hunderte wochenlang allein unterstützen zu können; dabei ist fern zu beachten, daß in anderen Orten Vorkämpfe der Sattler bevorstehen, welche der Hilfe des Verbands bedürfen. Der Ausschuss der Gewerkschaftskommission.

Die Tarifverhandlungen der Buchbinder sind gescheitert.

In der am 3. September in Leipzig abgehaltenen gemeinsamen Sitzung, zu der aus Berlin, Leipzig und Stuttgart je 3 Beisitzer und 3 Prinzipale anwesend waren, wurden durch den Verbandsvorsitzenden Dietrich die Forderungen der Beisitzer nochmals in bestimmten Umfassen bekannt gegeben. Die Prinzipale hatten ihr Wort zum Tarif in Form einer Resolution eingegeben. Nachdem sich beide Parteien längere Zeit zurückgezogen hatten, legten die Beisitzervertreter, gleichzeitig um sich entgegenkommend zu zeigen, folgende Abänderungen ihrer Forderungen vor: Die im Vorwort zum Tarif vorgesehene Frühstücks- und Ruhepausen sind mit zu bezahlen. Der Minimallohn wird pro Stunde auf 40 Pf. herabgesetzt, für Ausgelernte auf 35 Pf. mit je 10 Proz. Zuschlag für Berlin und Leipzig. Die Verzeit der an Wohnungsbau beschäftigten Beisitzer beträgt 3 Wochen, Gehälte Folgerinnen erhalten pro Stunde 21 Pf. und 10 Proz. Zuschlag in Leipzig und 33 1/2 Proz. in Berlin. Ungeübte Folgerinnen über 16 Jahre erhalten 17 Pf. und 5 Proz. in Leipzig und Berlin, Mädchen bis 16 Jahre, bekommen 15 Pf. Der Lohn für gelübte Arbeiterinnen an Maschinen beträgt pro Stunde 26 Pf., für ungeübte 21 Pf. mit je 10 Proz. Zuschlag in Leipzig und 33 1/2 Proz. in Berlin. Lehrlinginnen sind als ungeübte Arbeiterinnen anzusehen, jedoch müssen dieselben innerhalb eines Jahres den Lohn für gelübte Arbeiterinnen erhalten. Auf die jetzigen Löhne wird ein Zuschlag von 10 Proz. gezahlt. Bei Ueberzeitarbeit von mehr als einer Stunde ist eine Viertelstunde und bei mehr als zwei Stunden 20 Minuten Pause zu gewähren, die mit bezahlt werden müssen. Sonntagsarbeit ist bestimmt schließig. Diese Bestimmungen treten mit dem 15. September 1900 in Kraft. Die Prinzipale hatten ihrerseits den Vorschlag gemacht, in Berlin eine fünfprozentige Erhöhung eintreten zu lassen, die gleiche Summe aber in Stuttgart in Bezug zu bringen, während in Leipzig überhaupt keine Erhöhung eintreten sollte. Wie diesem Vorschlag konnten sich die Beisitzer auf keinen Fall einverstanden erklären; auch die Prinzipale lehnten die ihnen gemachten Vorschläge ab, worauf abends 6 Uhr die Verhandlungen resultatlos abgebrochen wurden.

Achtung, Rohrleger und Gehilfen! Wegen nicht vollständiger Bewilligung des Lohnarfs haben am Dienstag die Arbeiter der Firma H. und G. Simundt, P. & W. 106, die Arbeit niedergelegt. Zugang ist fernzuhalten. Deutsche Metallarbeiter-Gewerkschaft, Ortsverwaltung Berlin.

Achtung, Rohrleger und Gehilfen! Rochstehende Werkstätten sind wegen Nichtbewilligung des Tarifs gesperrt: Janier u. Waade, Schöneberg; Wöllinger, Hildorf; Reptun; Kolte, Wilmersdorf; Freier, Pringelallee; Schirlich, Köpenicker 4; Busch, Charlottenburg; Seeger, Köpenicker; Piegler, Frankfurter Allee; Weiland, Oranienstraße; Geny, Charlottenburg; Rennicke, Wilhelmstraße. Die Ortsverwaltung Berlin des deutschen Metallarbeiter-Verbands.

Die Gewerkschaften und der Parteitag in Mainz. Das „Korrespondenzblatt der Gewerkschaften“ bemerkt zu dieser Frage:

„Ueber die neutrale oder parteipolitische Haltung der Gewerkschaften soll auf Verlangen mancher Parteigenossen, die sich über diese Gewerkschaftsfrage ganz unzutreffend äußern, der diesjährige socialdemokratische Parteitag entscheiden. Wir finden dieses Verlangen ebenso zeitlich, als wenn sich der socialdemokratische Verein in Halle a. d. S. befaßt, für die Gewerkschaften durch einen Vereinsbeschluss diese Frage zu entscheiden. Das Wort des Vorworts“, daß die Gewerkschaften darüber selbst zu beschließen haben, trifft auch dem Parteitag gegenüber zu, da die Gewerkschaften selbständige Organisationen sind und ihre eigenen Kongresse haben, um die für sie bindenden Beschlüsse zu fassen. Die Hypothese werden sich also etwas gedulden müssen.“

Die Berliner Unternehmer rufen zur Gewerbegerichtswahl. Den Herren ist es unangenehm, daß in der Klasse der Unternehmer auch einige Socialdemokraten vertreten sind. Der Central-Ausschuss der Unternehmer für die Gewerbegerichtswahl unter Leitung des Herrn Bernhard Wendt hat sich jetzt in einem Circular an die Arbeitgeber, die in den Wählerlisten eingetragen sind, mit dem Ersuchen, daß alle Wahlberechtigten bei den bevorstehenden Neuwahlen sich ihrer Pflicht unterziehen, damit nur solche Kandidaten als Arbeitgeber-Beisitzer gewählt werden, die den bürgerlichen Parteien angehören (nicht der socialdemokratischen Partei). Dadurch soll sowohl der parteipolitische Charakter des Gerichts erhalten werden, als auch Fürsorge getroffen werden, daß bei der Rechtsprechung mit Verständnis und Gerechtigkeitssinn das allgemeine Interesse des Gewerbebestands gewahrt wird.

Es wird dieses Hinweis nur bedürfen, um auch die Gewerkschaften und unsere Parteigenossen an ihre Pflicht zu erinnern.

Achtung, Cementierer! Bei der Firma Czarnikow, Brederscher Markt Nr. 9, sind Lohndifferenzen ausgetragenen, die von der Lohnkommission mit der obigen Firma nicht beigelegt werden konnten. Die Firma ist mißlich zu meiden, Zugang fernzuhalten. Die Lohnkommission.

Deutsches Reich.

Der Verband der Glasarbeiter wendet sich, um seine Veranschaulichung möglichst vollkommen zu gestalten, an die Gewerkschaftsleiter, Vertrauensleute, sowie an die Glasarbeiter selbst, ihn in seinem Vorhaben zu unterstützen. Besonders werden die Branden der Tafelglas-Industrie, der Schleiferei, Berlin- und Schmud-Industrie gebeten, das Versäumte nachzuholen und die ausgedachten Fragebogen auszufüllen. Da, wo Fragebogen an Vertreter anderer Bezirke geschickt wurden, weil der Verband an diesen Orten keine Mitglieder hat, wiederholen wir unsere Bitte, nach der Umfrage die Fragebogen zurückzuschicken. Alle Anfragen, sowie auch die Fragebogen sind an Rudolf Wöh, Rummelsburg bei Berlin, Kantstr. 47, II., zu richten.

Ein Erfolg. Ein Privattelegramm aus Leipzig meldet uns: In der heutigen Verhandlung der Berliner Steinseher-Obermeister mit dem Gesellenausschuss im Besitze des Leipziger Obermeisters Hoffmann wurde beschlossen, daß es jedem Berliner Meister überlassen bleibt, nach Bedarf Leipziger Steinseher einzustellen. Damit haben die Herren Zunngsmeister in Leipzig von ihren diktatorischen Forderungen an ihre Kollegen ein Bedeutendes nachgelassen.

Die Gewerbevereine haben bekanntlich mehrfach gegen das Auftreten ihres Anwalts Dr. Max Girsch im Abgeordnetenhaus, betreffend den Streik der Straßenbahn-Angestellten, Stellung ge-

nommen. Das geschah auch vor kurzem, wie bereits mitgeteilt, im Verband der rheinischen Gewerbevereine.

Nach einem der „Volks-Zeitung“ vorliegenden Bericht war der Verlauf folgender:

„Ohne jede Anmeldung, aber nicht unvertuert, erschien in der Versammlung Herr Verbandskassierer Klein, der in zwei Reden Herrn Dr. Girsch Haltung zu rechtfertigen suchte und flehentlich bat, man möge gegen den „hochverdienten Arbeiterführer“ keine Resolution fassen. Allein es beschloffen die erschienenen vierundzwanzig Vereine und Verbände mit zweiundzwanzig gegen eine Stimme bei einer Stimmenthaltung eine Resolution, in welcher erklärt wird, daß die Versammlung die Haltung des Abgeordneten und Verbandsanwalts Dr. Girsch in Sachen des Straßenbahn-Streiks nicht billigt. Herr Klein enthielt die interessante Thatsache, daß Herr Dr. Girsch im Centralrat erklärt habe, er (Girsch) habe die Rede Thielens nicht gehört, die Präzision sei während der Rede im Saal nicht anwesend gewesen. Das konnte begreiflicherweise bei der Versammlung seine Sache nur verschlimmern. Dann erzählte Herr Klein, Herr Girsch habe, als die Sache im Centralrat zur Sprache kam, erklärt, als Abgeordneter sei er niemand, auch dem Centralrat nicht, eine Verantwortung schuldig, worauf Herr Rauch ihm zugerufen habe: „Dann ziehen Sie doch die Konsequenz!“ d. h., er solle seine Stelle als Anwalt niederlegen.“

Zur Aussperrung der Hamburger Werftarbeiter. Auf der Verft von H. Brandenburg haben 7 Eisenarbeiter die Arbeit eingestellt. — Auch bei der Firma Härtel u. Wulff haben 5 Metallarbeiter die Arbeit niedergelegt. — Die Arbeitswilligen bei Wölm u. Hof scheinen sich mit Revolvern ausdrücken zu wollen. Am Sonnabend hantierte bereits ein Dreher, welcher in der dortigen Metallschmiede beschäftigt ist, mit einer solchen Waffe umher. Er soll die bei Wölm u. Hof beschäftigten Arbeitswilligen aufgefodert haben, sich einen Revolver zu kaufen und, wenn sie von den Aussperrten belästigt würden, nur ruhig dazwischen zu treten. Wenn auch einer erschossen werde, das mache nichts, während des Hosenarbeiterstreiks sei auch ein Streikender von einem Arbeitswilligen erschossen worden, der für seine That keine Strafe erhalten habe.

Die Klempern und Inflationäre Magdeburgs haben den Unternehmern einen Tarif vorgelegt, der eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 1/2 Stunden, Erhöhung des Stundenlohns um 5 Pf., sowie die besondere Regelung der Ueberstundenarbeit und anderer Nebenarbeiten verlangt. Bewilligungen sind bis jetzt von 8 Unternehmern eingetroffen, 200 Arbeiter befinden sich im Auslande.

Der andre an freiwilliger Arbeit hundert. . . Der Verband der Arbeitgeber im bergischen Industriebezirk, bekannt durch sein rücksichtsloses Verhalten gegen die Arbeiter, erklärt wieder einmal eine schwarze Liste ausländischer Arbeiter mit folgender in der „Vorkläuter Morgenzeitung“ wiedergegebenen Ankündigung an die Fabrikanten:

Vertraulich. Eberfeld, den 26. August 1900. An die Mitglieder des Verbands von Arbeitgebern im bergischen Industriebezirk. Hierdurch teile ich Ihnen ergebenst mit, daß die unsern Verbands als Mitglied angehörige Firma Schlieper u. Engländer in Eberfeld bezüglich ihres Schaleburger Betriebs

den bei ihr ausgebrochenen Auslande angeordnet hat. Demgemäß werden Sie auf Grund der §§ 28 und 29 der Satzung ersucht, bis auf weiteres ohne Genehmigung des Vorstandes keine Arbeiter obiger Firma einzustellen.

Sobald der Vorstand beschloffen haben wird, den Schutz des Verbandes in diesem Falle endgültig zu gewähren, werden Sie davon unter Beifügung einer Liste der ausländischen Arbeiter in Kenntnis gesetzt werden.

Inzwischen ersuche ich Sie, bei Aufnahme von Arbeitern möglichst behutsam vorzugehen und insbesondere nur solche einzustellen, welche sich über ihre letzte Stellung genügend auszuweisen vermögen.

Hochachtung Der Geschäftsführer: Krüll, Rechtsanwalt.

Trotzdem die Arbeiter, die im Niederreißischen Arbeiterverband organisiert sind, in ganz regelmäßig zulässiger Weise mit Zuneigung der Mündlingsfrist ihre Arbeit einstellen werden — gegenwärtig ist der Streik noch gar nicht ausgebrochen — versucht die Unternehmerorganisation mit diesen niedrigen Mitteln die Arbeiter unter ihr Joch zu drängen. Ein brutaler Gewaltakt mehr, der die Arbeiter zur Stärkung ihrer Organisation anspornen muß.

Kinder als Streikbrecher. Ein Essener Dampfheizer, dem wegen des Rouerstreiks die Arbeitskräfte mangeln, beschäftigt als Handlanger eine Anzahl Schullinder im Alter von 12—14 Jahren. Man sieht, den Unternehmern ist kein Mittel zu schätz, den Arbeitern den Kampf um menschenwürdige Verhältnisse zu erschweren.

Eine Aussperrung der organisierten Fäbinder hat die Firma Bergmann u. Simons, Kleinweihfabrik in Rühlheim a. N. vorgenommen. Ein Fäbinder wurde entlassen, weil in dem Verbandsorgan ein Artikel erschien, der Mißstände in dem Betrieb rügte; den übrigen organisierten Fäbindern stellte man die Wahl: entweder aus dem Vorkläuterverband auszutreten oder entlassen zu werden. Diese weigerten sich des ersteren und so erfolgte die Entlassung.

Unter dem Kohlenwucher

Selbst heute nicht nur die Konsumenten, sondern ebenso die Händler, über die die Grubeninteressenten zur Zeit eine reine Willkürherrschaft ausüben. Von einem Berliner Händler wird uns ein fotografirtes Circular der „Grube Marie“, Briquetfabrik bei Senftenberg, vorgelegt, in welchem angekündigt steht, daß die ausbelebende Lieferung für die nächsten Monate um 25 Proz. gekürzt wird. Ferner ist darin in Aussicht gestellt, daß, wenn die „schlechten Fabrikationsverhältnisse“ anhalten, weitere Herabsetzungen solcher Lieferungs mengen erfolgen, welche die Händler zu einem Preise von 75 Pf. pro Centner einschließlich Abfahren abgeschlossen haben.

Wären Gegenbesserungen in größerem Umfang vorgekommen, so würde man gegen die Lieferungsbeschränkung nichts einwenden können; die Gesellschaft befände sich dann eben in einer Zwangslage. Nun scheint aber der Kohlemangel gar nicht so groß zu sein, denn die Händler können von den hiesigen Lagerplätzen der Grube ganz unbeschränkt Kohlen abheben, wenn sie auf eine Preis-erhöhung von einer Mark pro Centner eingehen und die Abfuhr selbst übernehmen wollen. Das bedeutet, eingerechnet die vom Händler selbst übernommene Abfuhrgebühren, einen Aufschlag von rund 46 Proz. Leider können sich die Händler dieser Geschäftspraxis nicht entziehen, denn sie haben anderwärts nichts Besseres zu erwarten und müssen zufrieden sein, wenn sie überhaupt noch Kohlen für schweres Geld bekommen. Dabei sind die Lieferungsverträge so abgeschlossen, daß die Grube jeder Zeit den ganzen Vertrag aufheben kann; von der Uebernahme einer Garantie für die Lieferung ist in keiner Weise die Rede. So findet sich im Vertrag eine Bestimmung folgenden Inhalts:

„Betriebsstörungen, Arbeiterausstände, Wagenmangel usw. entbinden während der Dauer und nach dem Umfang derselben von der Lieferungsverpflichtung ohne Verpflichtung zur Nachlieferung der dadurch rückständig gebliebenen Mengen.“

Streik entbindet von dem vereinbarten Preis und bedingt neue Preisfestsetzung. Verkäufer sind nicht zur Nachlieferung solcher Mengen verpflichtet, welche Käufer nicht rechtzeitig abgenommen resp. abgefordert hat, wohl aber sind Verkäufer berechtigt, die nachträgliche Abnahme zu fordern, ferner vom Vertrage zurückzutreten und für jede nicht abgenommene 200 Centner eine Vergütung von 20 M. zu beanspruchen.“

Ein solcher Vertrag hebt jede solide Basis im geschäftlichen Verkehr auf und setzt an deren Stelle die Willkür. Alle Rechte hat der Verkäufer für sich reserviert, der Käufer hat weder eine feste Grundlage für die Preise noch für die Lieferung, denn die Gesellschaft kann nahezu nach Belieben ihre Lieferungen einrichten. Betriebsstörungen können alle Tage vorgenommen werden, und die allgemeine Fassung des Vertrags hebt sofort jede Verpflichtung auf. Streiks legen die vereinbarten Preise außer Kraft. Es ist gar nicht vorgesehen, daß nur bei Lohn erhöhungen diese Preiserhöhung erfolgen darf; dann hätte sie noch einen Schein von Berechtigung. Rein, der Streik überhaupt giebt der Grube das Recht, die Preise zu erhöhen, ohne daß der Vertrag in anderen Teilen aufgehoben wird. Es kann also völlig im Interesse der Bergwerks-Gesellschaft liegen, daß die Arbeiter streiken, damit längere Lieferungsverträge in der Preisfestsetzung aufgehoben werden. Und daß die Gesellschaft sehr wohl versteht, aus dem Streiks Kapital für sich zu schlagen, beweist folgendes: Im vorigen Jahre hatten die Kohlenabnehmer in Berlin ihren Tagelohn von 8 M. auf 8,50 M. erhöht. Diese Lohnhöhung hätte für das Abladen von 200 Centnern Preßkohlen, eine Arbeit, die drei Mann in einem halben Tag verrichten müssen, eine Erhöhung der Abladegebühr von 1,50 Mark erfordert. Die Gesellschaft zog von den Händlern einen Aufschlag von 3 Mark ein. Nachdem in diesem Jahre nach dem Streit der Kohlenabnehmer der Tagelohn auf 8,75 M. gestiegen ist, kündigt jetzt die Gesellschaft ihren Abnehmern an, daß die Abladegebühr um 4 M. erhöht wird. Die Gesellschaft selbst zahlt nur 75 Pf. mehr.

Die Gegenüberstellung dieser Thatfache genügt, um zu zeigen, wie albern das Geschäft ist, daß die Lohn erhöhungen die Preise für Kohlen in die Höhe getrieben haben. Wäre wirklich nur der geringe Lohnzuschlag der Arbeiter bei den Kohlenpreisen in Anrechnung gebracht, dann hätten wir Kohlenpreise, über die sich kein Mensch aufregen würde. So aber ist einzig die kapitalistische Raubgier, die sich gerade im Bergbau schamlos breit macht, die Ursache, daß wir für Kohlen Bucherpreise zu zahlen haben und daß ärmere Familien im kommenden Winter auf ein warmes Zimmer verzichten müssen.

Welche Geschäfte die Kohlenbarone machen, darüber giebt der Abschluß der Sächsischen Bergwerks-Gesellschaft einiges bekannt. Die Gesellschaft erzielte in der Zeit von Januar bis Juli einen Ueberschuß von 8 615 060 M. gegen 5 363 899 M. im selben Zeitraum des Vorjahres. Um die respectable Gewinnzunahme von 8 251 161 M. sind die Kohlenfontainen geschöpft worden. Die Dortmunder Union steigerte ihren Bruttogewinn im Betriebsjahr 1899/1900 auf 10 075 823 M. gegen 6 848 451 M. im Vorjahr. Wenn auch dieser Gewinn nicht nur aus dem Kohlenbergwerk stammt, so ist doch der Anteil daraus kein geringer. Die jämmerlich nehmen sich dagegen die Löhne der Bergarbeiter aus und wie frivol ist das Verhalten der Unternehmerpreise, die Arbeiter für die Preissteigerung verantwortlich zu machen!

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Die Parteiversammlung, welche gestern abend im Feenpalast tagte, wählte als Delegierte zum internationalen Kongreß in Paris die Genossen Tatorow, Frey und Koble.

Zur Lokalliste. Der Männergesangverein Orpheus in Verbindung mit dem Orchesterverein Allegro veranstalteten am Sonntag im Deutschen Hof, Ludowiczstr. 15, ein Vergnügen, zu welchem versucht wird, Karten in Arbeiterkreisen abzugeben. Da dieses Lokal der Arbeiterpartei nicht zur Verfügung steht, so sind die Karten zurück zu weisen.

Arbeiter-Bildungsschule. Sonntag: Ausflug nach Westend „Hoffmanns Volksgarten“, Spandauer Berg, Ecke Kastanien Allee. Treffpunkt 1/2, Bahnhof Westend. Um recht zahlreiche Beteiligung von Mitgliebern und Freunden der Schule bittet Das Komitee.

Adlershof. Am Donnerstag, den 6. d. M., findet der Diskutierabend des „Arbeiter-Bildungsvereins“ im Lokal von Schmauser statt. Anträge zur Generalversammlung müssen bis Sonntag, den 9. d. M., beim Vorsitzenden Genossen Wünter, Hadenbergstr. 17, eingereicht werden.

Potsdam. Am Donnerstag findet eine Versammlung des Wahlvereins statt, in der die Berichterstattung über die Kreiskonferenz und die Provinzialkonferenz stattfindet.

Kommunales.

Auf der Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag, 6. d. M., stehen unter anderem folgende Punkte: Die Frequenz in den Gemeindeschulen am 1. Mai 1900 — die Bewilligung eines Beitrags für das Gaidner-Mozart-Beethoven-Denkmal — die Jahresabschluss für das Etatsjahr 1900 der Verwaltung des Viehmarkts, des Schlachthofs, der Fleischschau auf dem Schlachthofe und der Fleischschau für das von außerhalb eingeführte Fleisch der städtischen Markthallen und der städtischen Wasserwerke, sowie des Verwaltungsfonds der städtischen Sparkasse nebst Anhängen und der Stadt-Hauptkasse — die Bewilligung der Mittel für die Ausführung dringlicher Arbeiten in den Gemeindeschulen — der Weigastbetrieb der städtischen Sparkasse im Vierteljahr April-Juni dieses Jahres — die Veranstaltung von Vorlesungen über Elektrotechnik — eine Änderung der Bedingungen, unter welchen das zu anderen Zwecken als zur Beleuchtung benutzte Gas der städtischen Gaswerke zu ermäßigtem Preise abgegeben wird — die Beteiligung der Stadtgemeinde Berlin an der im Jahre 1903 in Dresden stattfindenden Städte-Ausstellung — die Festsetzung der Höhe der nach dem Urstatut vom 7./19. März 1877 von den Anliegern für Pflasterung und Unterhaltung neuer Straßen zu erstattenden Kosten für das Rechnungsjahr 1900 — die bei Anfallen städtischer Arbeiter zu gewährenden Unterstellungen — die Errichtung eines Brunnens auf dem Ligonplatz und Vergabe des erforderlichen Wassers — Erteilung von Prämien an zwei freiwillige Feuerwehrmänner, welche sich bei Löschung eines Brandes von städtischem Eigentum hervorgethan haben — die aus Specialverwaltung 36 für Erweiterungen oder Beschänkungen von Straßenland auf Grund von Entschädigungsbeschlüssen oder richterlichen Entscheidungen in der Zeit vom 1. Januar 1900 bis zum Schlusse des Rechnungsjahrs 1899 gezahlten Beträge — die nachträgliche Genehmigung zur Beschaffung von zwei Baracken und zum Wiederaufbau der abgebrannten Heimstätte zu Heinersdorf — die zum Jahresabschluss der Haupt-Stiftungskasse für das Etatsjahr 1898 gestellten Anfragen — den Ankauf einer Spreefläche vor den städtischen Grundstücken in Hummelburg zwecks Uferregulierung — die Bewilligung von Mitteln zur Bearbeitung der Entwürfe und vorläufigen Beschaffung von Materialien für den Umbau des Wasserwerks am Tegeler See und die Erweiterung des Wasserwerks am Müggelsee, — die Nachweisung der Flammen zur öffentlichen Beleuchtung der Gasproduktion und des Gasverbrauchs für das Vierteljahr April-Juni 1900, — die Erweiterung des Hauses V bei der Irrenanstalt zu Dalldorf.

Aus dem städtischen Wahlbureau. Zum Zwecke der Berichtigung und Fortschreibung der nach § 19 der Städte-Ordnung geführten Liste der stimmberechtigten Bürger (Kommunalwähler) sind in

der Zeit vom 1. April 1899 bis 31. März 1900 dem Wahlbureau 936 918 Anmeldungen und 765 682 Abmeldungen hiesiger Einwohner sowie 10 989 Anzeigen über Verstorbene aus den Polizeirevier-Bureaus zugegangen; das ergibt zusammen 1 713 599 Meldungen. Von dieser Zahl betrafen weibliche Personen und männliche Personen unter 24 Jahren (Wahlberechtigte) 1 225 894 Meldungen, welche daher sofort an das städtische Meldebureau abgegeben werden konnten, während 487 695 Meldungen auf die in städtischen Wahlbureau geführten Personenblätter der wahlberechtigten Einwohner zu übertragen waren. Es ergab sich ein Zuwachs von 18 056 wahlberechtigten Personen.

Gerichts-Beitung.

Das Halsband der Gräfin Schweinitz. Das Halsband der Marie Antoinette kann derzeit den französischen Behörden kaum mehr zu schaffen gemacht haben, als dasjenige der Gräfin Schweinitz den deutschen. Im Februar vorigen Jahres sah ein Offizier, der sich in der Loge eines hiesigen Theaters befand, ein Perlenhalsband am Fußboden liegen. Er fragte die vor ihm sitzende Dame, ob sie die Verliererin sei. Die Dame sagte nach ihrem Halle, besahe dann und nahm das Halsband dankend entgegen. In Wahrheit gehörte das Halsband der ebenfalls in der Loge befindlichen Gräfin Schweinitz, die den Verlust erst nach ihrer Rückkehr entdeckte. Die Dame, die den Betrag begangen, war die Artistin Sophie Bergfessel, die am folgenden Tage nach Brüssel reiste. Sie trat hier in Beziehungen zu dem Reisenden Weisgerber, dem sie den Schmuck anvertraute mit der Aufgabe, ihn zu verkaufen. Weisgerber brante mit dem Schmuck durch, er ging nach Köln und verkaufte hier den Schmuck, der nach Angabe der Gräfin Schweinitz mit 2000 Mark bezahlt worden war, an den Juwelier Kreidler für 850 Mark. Die Bergfessel wurde von der belgischen Behörde ausgeliefert und vom Berliner Landgericht zu einer erheblichen Freiheitsstrafe verurteilt. Auch Weisgerber wurde später ermittelt, ihn traf eine einjährige Gefängnisstrafe. Schließlich wurde noch der Juwelier Kreidler aus Köln wegen Hehlerei zur Verantwortung gezogen. Gegen ihn wurde gestern vor der städtischen Strafkammer des Landgerichts I verhandelt. Er bestritt, daß er den Schmuck unter dem Werte erstanden habe, sowie daß er hätte annehmen können, derselbe sei unehelich erworben. Der Verkäufer sei nobel und sicher aufgetreten, habe angegeben, daß der Schmuck aus seiner rückgängig gemachten Verlobung stamme und sich durch einen Militärpaß auf den Namen „Riha“ ausgewiesen. Die Perlen seien minderwertig gewesen, er habe den Schmuck an einen andern Händler für 700 M. weitergegeben und dann sei das Halsband für den Preis von 1200 M. an einen Freiherrn gelangt. Der Zeuge Weisgerber bestätigte die Vorgänge beim Verkauf, wie sie vom Angeklagten geschildert waren. Er habe zunächst versucht, den Schmuck beim königlichen Leihamt in Köln zu verkaufen, dort habe man denselben auf 300 M. bewertet und 100 M. darauf leihen wollen. Andre Juweliere hätten das Halsband ebenfalls auf 300—400 M. Wert geschätzt. Der Staatsanwalt hielt demnach den Thatbestand der Hehlerei für erwiesen, er beantragte gegen den Angeklagten sechs Monate Gefängnis. Der Gerichtshof folgte dagegen nach kurzer Beratung den Ausführungen des Verteidigers, Rechtsanwalt Bronner, und fällt ein freisprechendes Urteil.

Kautionschwindel. Durch dreisten Betrug hat der Schlosser Robert Schade, der gestern vor der Strafkammer des Landgerichts I stand, eine Reihe junger Mädchen um ihre Spargroßen gebracht, wobei ihm allerdings die erstaunliche Leichtgläubigkeit seiner Opfer sehr zu Hilfe kam. Der Angeklagte hatte sich folgende Methode des Betrugs zurechtgelegt: Sobald sich ihm die Gelegenheit bot, sprach er junge Mädchen, die die ausgelegten Sachen in einem Schaufenster betrachteten, oder bei irgend einem Straßenauskäuf sich unter den Reugierigen befanden, bei Regenwetter ängstlich die Häuser entlang schießen oder sonst ihm geeignete Objekte zu sein schienen, freundlich an und brachte das Gespräch von ganz gleichen Dingen auch auf die Schwere der Zeiten und auf die immer früher werdenden Schwierigkeiten, daß sich junge, auf Erwerb angewiesene Mädchen anständig durchbringen. Er ließ dabei auf volles Verständnis der Angeredeten, denn zumeist waren dies Mädchen, die eine Stellung suchten. Sie waren hoch erfreut, wenn sie von dem Angeklagten, der gewöhnlich eine rote Wappe mit Telegramm-Formularen bei sich trug, hörten, daß dieser vermöge seiner Bekanntschaft auf den Postdirektionen im Stande sei, ihnen eine Stelle als Telephonistin zu beschaffen. Er sagte gewöhnlich hinzu, daß man ja eigentlich für diesen Posten eine Prüfung machen müsse, eine Kurssprache seinerseits genüge aber, um letztere wegzulassen. Er that auch sehr erföhren auf diesem Gebiet und stellte für den Stadtverkehr ein Gehalt von 90 M. für den Fernverkehr ein solches von 120 M. in Aussicht. Natürlich nahmen die Mädchen mit großem Dank das Anerbieten des freundlichen Mannes an, der sich erbot, sofort mit ihnen die Erlangung einer Telephonistinnenstelle auszuwirken. Er ging dann gewöhnlich mit dem betreffenden Mädchen nach einigen Postämtern, die er betrat, während die Mädchen draußen auf der Straße warteten. Aus dem ersten Amte pflegte er unverkennbar seine Sache mit dem Befehd zurückzuführen, daß leider in diesem Bezirk augenblicklich keine Stelle offen sei. Dann ging es zu einem zweiten Postamt. Nach längerer Zeit — er hatte augenblicklich eine eingehende Unterredung mit dem Herrn Direktor gehabt — kehrte er freudetrübend zurück und offenbarte dem glücklichen Mädchen, daß sie angestellt sei, wenn sie gleich am nächsten Tage auftreten und eine Kautions leisten könne, die auf Beträge von 35 bis zu 90 Mark von ihm bemessen worden war. Zur Befristung holte er aus seiner roten Tasche ein von ihm selbst beschriebenes Telegramm-Formular hervor, auf welchem die Anstellung und die Höhe der Kautions verzeichnet war. Bezüglich der Beschaffung der letzteren gab der Angeklagte Zeit bis zum nächsten Tage und bestellte seine Opfer nach dem Gebäude der städtischen Sparkasse oder einem andern, mit zwei Ausgängen versehenen öffentlichen Gebäude, wo augenblicklich die Hinterlegung der Kautions stattfinden mußte. Die Mädchen waren denn auch pünktlich zur Stelle, ebenso der Angeklagte. Dieser nahm ihnen das Geld ab, that so, als ob er sich in ein bestimmtes Zimmer begab und ließ die Mädchen auf einer Bank im Vorflur auf seine Rückkehr warten. Nach ein- bis zweistündigem Warten wurde den leichtgläubigen Personen aber die Zeit zu lang und sie konnten sich bald überzeugen, daß sie einem geriebenen Gauner in die Hände gefallen waren, der schon längst das Weite gesucht hatte. Der Angeklagte hat in dieser Weise in wenigen Tagen sieben jungen Mädchen ihre Spargroßen im Gesamtbetrag von etwa 300 M. abgenommen. Er ist ein moralisch verkommenen Mensch, der schon zahlreiche Vorstrafen wegen Betrugs, Arbeitshehlerei, Betrugs u. dgl. erlitten hat. Da er früher mehrmals in den Anstalten zu Dalldorf und Buhlbeide gewesen ist, waren Bedenken bezüglich seiner Zurechnungsfähigkeit entstanden. Auf Grund des Gutachtens des Dr. Feuerberg, der den Angeklagten 6 Wochen in der Charité beobachtete, kam der Gerichtshof zu der Ueberzeugung, daß Schade zwar psychisch und moralisch minderwertig, aber für seine Straftathen verantwortlich sei. Er wurde deshalb zu zwei Jahren Gefängnis und 6 Jahren Erwerbsverlust verurteilt.

Ultramontane Heerschan.

Das „Herold“-Bureau meldet: **Bonn,** 4. September. Heute vormittag fand in der Festhalle die Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland statt. Der Verein zählte im verflochtenen Jahre 188 818 Mitglieder. Er verfolgt neben der Abwehr der Bestrebungen der Socialdemokratie Förderung der sozialen Reformen, sowie die Hebung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lage der einzelnen Berufsstände unter den Katholiken. Abgeordneter Dr. Vörlch-Breslau sprach über die soziale Frage, deren Lösung durch die Niederwerfung und Mundotmachung der Socialdemokratie nicht zu erreichen sei. Es sei zunächst notwendig, eine praktische soziale Thätigkeit zu entfalten, wozu alle

Katholiken beitragen müßten. Dem Volksverein gehören in Bayern 50 000 Arbeiter an. Abgeordneter Rechtsanwalt Dr. Trimborn berichtet zur Teilnahme an dem praktischen socialen Aufschwung. — Gleichzeitig tagte in der „Reichshof-Halle“ die 2. gesellige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Sie verhandelte über zum Teil schon in früheren Versammlungen gestellte Anträge, welche nur mit geringen Abänderungen wieder vorgebracht wurden. Ein neuer Antrag will dem allen Gymnasien seinen rein humanistischen Charakter erhalten bezw. zurückgeben und den Real Schulen die gleichen Rechte gewähren. Ein weiterer neuer Antrag verlangt, daß die Katholiken neben den gymnasialen Studien auch den realen Beachtung schenken und auf die Gründung katholischer Real- und Fachschulen hinarbeiten. Nach kurzen Erörterungen wurden alle Anträge hintereinander angenommen. —

Zu Beginn der heutigen zweiten öffentlichen Versammlung wurde die vom Kaiser eingetroffene Antwort auf das gestern abgegangene Ergebnistelegramm verlesen; dieselbe wurde stehend angelesen. Auf Anregung des Vorsitzenden der Katholikenversammlung wurde ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht. Alsdann hielt Professor Dr. Wansbach aus Münster einen Vortrag über das Verhältnis zwischen Glauben und Denken und den Ausgleich zwischen Autorität und Freiheit. Im Laufe der Rede brachte er Kaiser Wilhelm, der vor dem Allmächtigen sein Knie beuge und die Feldzeichen senke, eine begeisterte Huldigung dar. „So lange wir eine solche Autorität an der Spitze des Staats haben, so sage er hinzu, so wird es gut bestellt sein um die staatliche Autorität, für die Freiheit des Einzelnen. Landwirth Blum, Abgeordneter von Krefeld, hielt einen ländlich-kernigen Vortrag über die Agrarfrage. Alsdann sprach noch Regierungsrat im Reichsversicherungsamt Dr. Wärmeling-Berlin über die Aufgaben der Vincenz-Vereine in unserer Zeit. Beide Reden ernteten stürmischen Beifall.

Das Wollfische Depeschbureau meldet noch: **Bonn,** 4. September. Die Katholikenversammlung faßte heute einen Beschluß, nach welchem die wichtigste Aufgabe der Gesetzgebung darin bestehe, der bedrängten Landwirtschaft weitgehenden Schutz zu gewähren, insbesondere durch Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle in dem neuen Zolltarif.

Die Unterstützung des agrarischen Vrotwuchers, das ist also des socialreformierisch aufgeblähten Pabels Kern! —

Lezte Nachrichten und Depeschen.

Ein großer Wohnungsbrand, der die stamfische Gesandtschaft stark gefährdete, kam Dienstagabend 10 Uhr zu den Zellen Nr. 23 aus. Die großen Partieräume bewohnt hier der Bankier Lohm, während die erste Etage von der stamfischen Gesandtschaft gemietet ist. Die Cohnschen Volatilitäten waren in den letzten Tagen gereinigt und die Holzjalousien eines Salons herabgelassen. In diesem Salon war das Feuer auf nicht ermittelte Weise ausgebrochen. Es wurde erst bemerkt, als ein Fenster jenseit der Jalousie durch den Druck der Hitze auf die Straße flog. Gleichzeitig schlugen große Flammen durch die Oeffnung, so daß die alarmierte Feuerwehr sich einem Feuermeer gegenüber befand. Obgleich sofort drei Schlauchleitungen in Thätigkeit traten, konnte doch nicht verhindert werden, daß zwei Salons mit wertvoller Einrichtung ausbrannten. Auch die Decke des Salons, über dem sich die Kanzlei der Gesandtschaft befindet, wurde stark mitgenommen, doch sind die Gesandtschaftsräume völlig intakt geblieben. Die Wehr konnte erst nach 1 1/2 stündiger Arbeit wieder abdrücken.

Oesterreichischer Parteitag.

(Privatdepesche des „Vorwärts“.) Der Parteitag verhandelte heute die Agrarfrage. Der Referent Dr. Ellenbogen besprach die agrarische Parteiliteratur und kam zu dem Schluß, daß die Verhältnisse der Industrie nicht völlig auf das Land übertragbar seien. Der Referent behandelte weiter die zweideutige Methode der Agitation und empfahl besonders, daß die Religion als Privatsache behandelt werden müsse. Solimanar griff in die Debatte ein, indem er unter lebhaften Beifall über persönliche Erfahrungen berichtete. Er schloß damit, daß die Landagitation zwar langsam vorwärts gehe, aber gethan werden müsse. Die Eroberung der politischen Macht sei ohne Landbevölkerung unmöglich.

Trade-Unions-Kongreß.

Sunderfeld, 4. September. (W. L. B.) Der Kongreß der Trade-Unions nahm mit knapper Mehrheit einen Beschlus an, in dem erklärt wird, daß der Krieg mit Transvaal im kosmopolitischen Interesse der Kapitalisten unternommen sei, und daß die Folgen das Wohl der Arbeiter schädigen müßten.

Boerentrieg.

London, 4. September. Eine Depesche des Feldmarschalls Roberts aus Velfast vom 3. September besagt: Da Buller bei seinem Vormarsch auf Lydenburg den Feind direkt vor der Front in einer starken Stellung vorband, die er nicht umgehen konnte, forderte heute eine Kolonne ab, um ihn zu unterstücken. Am 2. September wurde von den Boeren auf der Petrusburg-Linie ein Eisenbahzug, mit welchem Truppen befördert wurden, zum Entgleisen gebracht.

Köln, 4. September. (W. S.) Die „Köln. Ztg.“ verbreitet sich an leitender Stelle über die verschiedensten zwecks Abstellung der Kohlenversteuerung dem Staatsministerium unterbreiteten Vorschläge, zu denen das Ministerium demnächst Stellung nehmen werde, giebt aber in ihren augenblicklich inspirierten Keuerungen wenig Hoffnung, daß die unterbreiteten Vorschläge angenommen werden könnten. Die Aufhebung der die Kohlenausfuhr aus Deutschland begünstigenden Eisenbahn-Tarife wird als unausführbar, die Ermäßigung der Tarife für ausländische Kohle als eine Vergünstigung bezeichnet, die nur einzelnen Küstenplätzen und nahe gelegenen Punkten zu gute kommen. Dem Wunsch auf Herabsetzung der Preise in den königlichen Gruben sei die Regierung für Oberkalesten nachgekommen; indes entfliche daraus die Gefahr, daß ein unweiser Zwischenhandel durch künstliche Maschinen den Preisunterschied für sich ausbeutet.

Das heißt mit dürren Worten, daß die Regierung den Preisunterbreitern der Kohlenbarone mit untergeschlagenen Armen zusehen müsse. Wenn die „Köln. Ztg.“ wieder einmal offiziös inspiriert sein sollte, so dürfte man sich von der Sitzung des Staatsministeriums, in der die Kohlenfrage erörtert werden soll, in der That sehr wenig versprechen. —

Paris, 4. September. (W. S.) Eine Anzahl Anarchisten, welche sich in diesen Tagen bemerkbar gemacht haben (wodurch?), wurde heute verhaftet. Unter diesen befanden sich mehrere Italiener, welche über die Grenze gebracht wurden.

Alles wie bei uns!

London, 4. September. (W. S.) Wie hier verlautet, wird Lord Roberts Ende dieses Monats aus Transvaal hierher zurückkehren.

Glasgow, 4. September. (W. S.) Die Zahl der Verkranken beläuft sich im ganzen auf 138. Die Bevölkerung von Glasgow ist ernstlich besorgt über die Ausdehnung, welche die Pest hier angenommen hat.

Bukarest, 4. September. (W. S.) Die bulgarische Regierung gab die Erklärung ab, sie werde gegen die Mitglieder des Revolutionskomitees, welche durch die Ermordung Michailows kompromittiert erschienen, auf Grund des Ergebnisses der eingeleiteten Untersuchung vorgehen.

Bevölkerung, die über die Partei weit hinausreichen, haben erkannt, daß das politische Programm der Socialdemokratie das einzige ist, das zur Lösung führt. Das Bedürfnis unserer Genossen nach Aktion ist eine sehr erfreuliche Sache, sie wäre noch erfreulicher, wenn darunter nicht die Lust zur Organisation läge. (Sehr wahr!) Wenn dieselben Stimmen, die da forderten, es solle zum Angriff geblasen werden, gleichzeitig sagten, es sei alles stumpf, es gehe so nicht weiter, dann liegt der Gedanke nahe, daß diese Form immerwährender Aktionen nach außen nicht diejenige ist, die uns helfen kann. (Sehr wahr!)

Starek ist in seinem Bedürfnis nach Aktion so weit gegangen, daß er nicht etwa den Generalfreist empfohlen hat — dazu ist er zu klug — sondern gesagt hat, man müsse Vorbereitungen treffen zu einem Generalfreist. Dagegen ist gesagt worden: Ja, wir haben diesen oder jenen Streik verloren. Der Generalfreist hat aber mit einem Streik, möge er noch so groß sein, wie er wolle, nichts gemein als den Namen. (Sehr richtig!) Es fällt mir nicht ein, die Chancen eines Generalfreists und seine Möglichkeit hier zu erörtern. Ich leugne nicht, daß in jedem Lande eine Situation möglich ist, wo die ganze Arbeiterschaft erklärt: Jetzt bleibt alles stehen, bis eine Frage erledigt ist. Für uns aber lautet die Frage so, gegen wen soll sich der Generalfreist richten. Wir haben augenblicklich kein Objekt des Widerstands, keine Regierung, kein Parlament. Herr Körber ist ja der netteste Kerl von der Welt. (Heiterkeit.) Er macht alles, was verlangt wird, sogar das allgemeine Wahlrecht, alles auf Wunsch. Er geht zum Kaiser, wie der Schneider zur Kundschafft geht. (Stürmische Heiterkeit.) Was verlangen's? Wollen's Parlament schließen, dann schließen wir's. Ich kann's Haus zusammenberufen, ich kann's auch noch länger dinsten lassen. Ich kann's auflösen. Ich kann Neuwahlen ausschreiben auf Grund des alten Wahlrechts; ich kann Neuwahlen ausschreiben auf Grund des allgemeinen Wahlrechts. Suchen Sie nur aus, mir ist alles Wurst. (Stürmische Heiterkeit.) Und auch das Parlament hat keinen Willen, oder nur einen kranken Willen. Es fehlt uns der Gegner. Wenn Sie rufen: Her mit dem allgemeinen Wahlrecht, so wird man fragen: Ja, an welche Adresse geht denn das? Das ist die Schwierigkeit, in der wir stehen.

Ich wundere mich, daß der Wert des allgemeinen Wahlrechts von einer Seite bezweifelt worden ist. Für Deutschland ist es die

eine große Kammer, die das Reich zusammenhält. Für Oesterreich würde es allerdings nicht die Befreiung der nationalen Wirren bedeuten, aber es würde sie doch zurückdrängen und die Form zu ihrer Lösung bringen. Wenn wir in Oesterreich einen Staatsmann hätten, der Courage besäße, dann müßte er — wie das verfassungsmäßig einzurichten ist, darüber zerbricht man sich in Oesterreich nie den Kopf (Heiterkeit) — dann müßte er als Vorbedingung jeder Befreiung durch das allgemeine Wahlrecht die Möglichkeit geben, daß die Völker mit ihren lebendigen wirtschaftlichen Interessen zu Wort kommen. Man will aber in Oesterreich nur ein Parlament, das den Interessen der Krone und des Feudalismus und im Verhältnis zu Ungarn der Wahndee der Großmachtstellung des Reichs alles andre opfert. (Lebhafte Weisheit.)

Die Stimmung der letzten Monate: „Wir haben es ihnen oft genug gesagt, daß sonst alles laput geht,“ wird nicht bleibend sein. Seit Pfingsten warten wir ab, ob die Regierung sich aufträgt zur entscheidenden That. Unse Staatschläucherl — Staatsmänner haben wir nicht — spielen mit dem Gedanken des allgemeinen Wahlrechts, um die Gezeiten zu veranlassen, dem alten Parlament noch ein paar Wochen Zeit zu geben. Das ist sehr heinlich.

Als unser heutiges Wahlrecht Gesetz wurde, haben wir seinen Anwert sofort erkannt. Seine verderbbringende Gestaltung hat sich eklatant erwiesen und wenn nur ein Gran Verstand bei den Regierenden ist, so dürften sie unter diesem Wahlrecht nicht mehr wählen lassen. Allmählich muß sich auch anderswo die Ueberzeugung Bahn brechen, daß es so nicht weiter geht. Bis das geschieht, müssen wir uns in Geduld fassen. Es kann sich nur um Wochen handeln. Man hat hier von erfolglosen Demonstrationen gesprochen. Ja, was ist denn eine Demonstration? Eine Willensäußerung, weiter nichts. Soll eine Willensäußerung wirken, so muß die Situation danach angethan sein. Dauern die Demonstrationen zu lange, so böhren sie an Wirkung ein. Die Demonstrationen muß der Augenblick gebären. Die psychologischen Bedingungen müssen dafür vorhanden sein. Glauben Sie mir, oben bekommt man sofort Witterung, was eine Demonstration aus inneren Gründen und was eine auf Kommando ist. Das Kommando taugt hier nichts, das mögen sich die merken, die hier von uns immer verlangen, daß wir blasen zum Sturm oder zum Rüdzug oder sonst wie. (Heiterkeit.) Die Parteivertretung ist doch keine Trompetergesellschaft. (Große Heiterkeit.) Wir können nicht blasen. Für alle

Aktionen müssen die Vorbedingungen in der politischen Situation liegen. Wir brauchen auch gar nicht blasen. Sie können ganz unbefragt sein. Es wird bald sehr lebendig werden in Oesterreich, das soll sich unsere löbliche Regierung nur gesagt sein lassen.

Kedner geht nun auf den Antrag Heller und einen andern ein, der ausspricht, daß Wahlbündnisse und Kompromisse mit bürgerlichen Parteien nicht geschlossen werden dürfen. Gegen den Antrag Heller ist nichts einzuwenden; er ist vielleicht überflüssig, denn es bleibt uns gar nichts andres übrig, als eine Wahlrechtsagitation einzuleiten. Ueber den andern Antrag bitte ich zur Tagesordnung überzugehen. Der Parteitag kann sich nicht so binden. Wir sagen nicht, wir gehen Kompromisse ein; wir thun stets das, was wir im Augenblick für richtig halten.

Wichtiger wie alles Resolutionsfassens ist freilich das Handeln. Es ist schwer in Oesterreich zu handeln. Oesterreich ist ein Land, das leiser mag, und die es mögen, die wollen in ihm nur im Trüben fischen oder Oesterreich als einen Morast, in dem sie als Schmarotzer leben können.

Oesterreich kann zu Grunde gehen, daß österreichische Proletariat darf nicht und wird nicht zu Grunde gehen. Dafür wird die Socialdemokratie sorgen. Sie ist ein Faktor geworden, der nicht übergangen werden kann. Aber leicht ist die Aufgabe für uns nicht. Die Zeiten, die kommen, werden schwere sein und wir werden alle Kraft gebrauchen. Deshalb wollen wir alle großen Worte beiseite lassen und uns auf ernstes Handeln einrichten. Das Volk leidet in Oesterreich fürchterlich. Verzweiflungsausbrüche des Volks sind nicht ausgeschlossen. Wenn jemand im Stande ist, solche Verzweiflungsausbrüche zu verhindern, so sind es wir Socialdemokraten. Und über unsere Parteifreie hinaus hat man dieses Vertrauen zu uns. In weiteren Kreisen sieht man auf uns mit Hoffnung. Um so größer ist die Verantwortung der Partei. Ich hoffe, daß wir unsere Kraft richtig gebrauchen und allen Erwartungen, die an uns gestellt werden, gerecht werden. (Lebhafte Weisheit.)

Bei der Abstimmung werden der Antrag Heller und ein von den Frauen gestellter, der die Notwendigkeit der Erteilung des Wahlrechts auch an die Frauen betont, angenommen; alle übrigen Anträge durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Der nächste Punkt „Parteipresse“ wird in vertauschter Sitzung verhandelt. Die öffentlichen Sitzungen beginnen erst wieder Dienstag früh.

Die Streiks im Jahre 1899.

Trotz der anhaltenden günstigen Konjunktur und der damit verbundenen Steigerung des Unternehmergewinns waren die Arbeiter im Jahre 1899 nicht nur genötigt, sich eine geringe Anteilnahme an diesem Gewinn durch Arbeitseinstellung zu erkämpfen, sondern auch Versuche der Unternehmer, die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern, zurückzuweisen. Nach der von der Generalkommission geführten Streikstatistik stellt sich die Zahl der Streiks für 1899 zwar etwas geringer als für 1898 (976 gegen 985), doch liegt dies daran, daß für zwei Gewerbe, Banarbeiter und Tapezierer, keine Angaben für die Statistik gemacht worden sind. Bei den Banarbeitern haben sich 1899 nicht weniger Streiks stattgefunden als 1898 (16), ebenso hatten auch die Tapezierer Streiks zu verzeichnen, so daß thatsächlich die Zahl der Streiks noch etwas höher war als im Vorjahre. Die Zahl der an den Streiks Beteiligten hat sich für 1899 gegenüber 1898 um mehr als 40 000 (von 60 162 auf 100 779) erhöht, wenn zu den in der Statistik geführten Berufen noch die Banarbeiter zugerechnet werden.

Daß Streiks im Gewerbe im Jahre 1899 nicht stattgefunden haben, wird nur von den Barbieren, Buchdrucker-Gilfarbeitern, Bureau-Angestellten, Gemeinde-Betriebsarbeitern, Konditoren, Logerhaltern, Rajschinisten, Mältern, Schiffszimmerern, Seelenten und Cigarrenfortierern berichtet. Bei einem Teile dieser Gewerbe ist nicht nur infolge unzureichender Organisation, sondern auch nach der Art des Berufs die Anwendung der Arbeitseinstellung zur Durchsührung geforderter Forderungen kaum möglich. Für die Gastwirtschaften wird berichtet, daß einige kleine Arbeitseinstellungen vorgekommen sind, doch können nähere Angaben darüber nicht gemacht werden. Ebenso fehlt es an solchen für eine Arbeitseinstellung der Handlungsgehilfen (Einkäufer der Nähmaschinen-Fabrikgesellschaft von Singer u. Co.). Bei den Seelenten wurden einige Differenzen ohne Arbeitseinstellung durch Verhandlungen beigelegt.

Von den Vorständen der gewerkschaftlichen Centralverbände wird für die Statistik berichtet, daß 1899 in 40 Gewerben 976 Streiks mit 100 779 Beteiligten, 3976 Wochen Dauer und einem Aufwande von 2 627 119 M. geführt wurden. Die näheren Angaben für die einzelnen Gewerbe sind in Tabelle I enthalten. Es ist dort auch angegeben,

in welcher Weise die Mittel für Streiks aufgebracht worden sind und mit welchem Resultat die Streiks endeten. Danach waren erfolgreich 524 (53,7 Proz.), teilweise erfolgreich 205 (21,0 Proz.), erfolglos 213 (21,8 Proz.) Streiks, während bei 34 (3,5 Proz.) der Ausgang unbekannt war.

Ferner ist noch eine große Anzahl Lohnbewegungen zu verzeichnen, die ohne Arbeitseinstellung erledigt wurden. So wird für die Brauer über 21, für die Holzarbeiter über 72 solcher Bewegungen berichtet, an welchen 3374 Arbeiter beteiligt waren. Diese Bewegungen waren ganz oder teilweise erfolgreich, so daß durch dieselben ebenso wie durch die Streiks eine Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter erreicht worden ist.

Um festzustellen, daß nicht immer die Arbeiter es sind, welche die Streiks herbeiführen, sondern daß nahezu in demselben Maße die Unternehmer die Veranlassung zur Arbeitseinstellung geben, ist auch für 1899 eine Trennung der Streiks in Angriff- und Abwehrstreiks vorgenommen worden. Von den ersteren wurden 542 gleich 55,5 Prozent aller Streiks, mit 63 193 Beteiligten, 2193 Wochen Dauer und einer Ausgabe von 1 524 695 M., von den letzteren 430 = 44,5 Proz., 27 570 Beteiligten, 1764 Wochen Dauer und 850 867 M. Ausgabe gezählt. Die Zahl der Abwehrstreiks war eine ganz bedeutende, wenn auch nicht ganz so hoch, wie im Jahre 1898.

Die in der Tabelle IV enthaltenen Gegenüberstellungen der Ergebnisse der Streikstatistik für die Jahre 1890 bis 1899 enthalten ein in verschiedenster Hinsicht interessantes Material. Die Tabelle zeigt uns, wie mit der steigenden wirtschaftlichen Konjunktur auch die Zahl der Streiks wächst und auch der Erfolg der Kämpfe für die Arbeiter ein größerer wird.

Wenn die Unternehmer nicht geneigt sind, ohne daß es einer Aufforderung bedarf, von ihrem steigenden Gewinn den Arbeitern etwas in Form einer Lohnerhöhung abzugeben, so sollten sie es wenigstens thun, wenn die Arbeiter mit einer solchen Forderung an sie herantreten. In ausreichendem Maße ist nachgewiesen, daß die Arbeiter nie zum Streik greifen, ohne mit dem Unternehmer eine Verständigung über die gestellten Forderungen zu versuchen.

Wie die Unternehmer solchen Versuch der Verständigung beantworten, beweist die Auspörrung der Werkstätten in Hamburg. An derselben zeigt sich, auf welcher Seite es an der nötigen Vaterlandsliebe mangelt. Wenn diese bei dem Unternehmertum so stark vorhanden ist, so mag es die Arbeiter nicht zum Streik treiben, sondern die billigen und gerechten Forderungen derselben erfüllen. Die Vermehrung der Streiks trotz guten Geschäftsgangs ist also nicht ein schlechtes Zeugnis für die Arbeiter, sondern für das Unternehmertum.

Wie dieses bei ungünstigem Geschäftsgang sofort versucht, den Verlust durch Lohnkürzung und sonstige Verschlechterung der Arbeitsbedingungen zu verringern, zeigt die Gegenüberstellung der Zahlen der Angriffs- und Abwehrstreiks. In den Jahren ungünstigster Konjunktur waren nicht weniger als 65 bis 72 Proz. aller Streiks Abwehrstreiks, von denen nur 26 bis 41 Proz. mit günstigem Ausgang für die Arbeiter endeten. In den dann folgenden Jahren steigt die Zahl der Angriffsstreiks, die zum Teil nur ausgeführt wurden, um das in der ungünstigen Konjunktur Verlorene wieder zu erobern. Auch die Zahl der Streiks, welche ohne Erfolg enden, wird geringer. Das Jahr 1898 bildet jedoch eine Ausnahme. Während in den vorhergehenden Jahren günstiger Konjunktur und auch 1899 nur 31 bis 46 Proz. der Streiks Abwehrstreiks waren, weist das Jahr 1898 53 Proz. solcher Streiks auf. Es ist dies ein Ergebnis der Justizhausgesetz-Stimmung des Unternehmertums. Wer ihm doch verheißt, daß die Anreize zum Streik mit Justizhaus bestraft werden solle, hatte doch der Staatssekretär des Innern in einem geheimen Rundschreiben Schrey vor den „Streikvereinen“ der Arbeiter zugefagt. Was lag näher, als daß die Unternehmer nur ihrerseits sich zu staatsrechtlichen Thaten berufen fühlten und den Arbeitern zeigen wollten, was ihnen unter dem Justizhausstrafe alles geboten werden könne. Das Jahr 1898 weist nicht weniger als 229 Auspörrungen und solche Streiks auf, welche wegen Nahrungselbst und der Forderung entstanden, daß die Arbeiter aus den Gewerkschaften austreten sollten. Nachdem jedoch eine un- verhältnismäßig hohe Zahl, nämlich 57 Proz. der Abwehrstreiks erfolgreich für die Arbeiter endeten, merkten die Unternehmer, daß die Arbeiter durch die Drohung, ins Justizhaus gesteckt zu werden, nicht müde gemacht waren, und für 1899 sind nur 151 Auspörrungen und Streiks zu verzeichnen, welche aus den genannten Ursachen entstanden. Giebt so die Gegenüberstellung der Abwehr- und Angriffsstreiks und ihres Ausgangs zu allgemeinen Betrachtungen über das Verhalten der Unternehmer Veranlassung, so bietet sie aber auch im besonderen den Arbeitern lehrreiches Material. Es ergibt sich daraus, daß auch während der guten Geschäftskonjunktur die Chancen bei den Abwehrstreiks für die Arbeiter nicht günstig stehen. Während in den letzten vier Jahren von den Angriffsstreiks nur 13—16 Proz. erfolgreich endeten, sind von den Abwehrstreiks 29—40 Proz. erfolgreich gewesen. Es wird also zum Abwehrstreik mit noch größerer Vorsicht gegriffen werden müssen, als zum Angriffsstreik, weil der Angreifer (im ersteren Fall der Unternehmer) in der Regel die günstigere Position inne hat.

In Tabelle VII ist näher angegeben, welche Personenzahl im Jahre 1899 an den nach den Ursachen gruppierten Streiks beteiligt war.

Tabelle I. Zahl, Umfang, Dauer, Kosten und Resultat der Streiks im Jahre 1899.

Gewerbe	Anzahl der Streiks	Zahl der Beteiligten	Dauer der Streiks in Wochen	Gesamt-Ausgabe	Die Kosten wurden aufgebracht					Resultat der Streiks			
					aus der Gewerkschaft	durch freiwillige Beiträge der Mitglieder	durch Sammlungen	durch Beiträge anderer Gewerkschaften	aus dem Wohlthun	Erfolgreich	Teilweise erfolgreich	Erfolgtlos	Unbekannt
1 Bäcker	8	1118	13	15547	4915	5954	1675	—	—	2	1	3	—
2 Bergarbeiter	2	6050	3	1560	1840	—	—	—	—	—	—	—	—
3 Bildhauer	21	299	66	22170	17998	4101	180	—	—	—	—	—	—
4 Botiker	19	593	85	12935	12935	—	—	—	—	—	—	—	—
5 Brauer	16	746	67	50730	50730	—	—	—	—	—	—	—	—
6 Buchbinder	6	115	15	4980	3625	423	140	—	—	—	—	—	—
7 Buchdrucker	17	855	9	2850	2850	—	—	—	—	—	—	—	—
8 Buchhändler	8	298	27	6487	2987	425	—	—	—	—	—	—	—
9 Buchsenfänger	19	1240	40	33274	29742	1759	—	1874	—	13	2	6	—
10 Formier	36	1321	234	124960	20982	12507	22100	—	—	6	11	6	5
11 Gerberei	1	276	18	35797	2055	6094	—	10415	2312	—	—	—	—
12 Glaser	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
13 Glasarbeiter	4	412	37	21503	4021	—	16481	—	—	—	—	—	—
14 Glaser	13	250	40	6237	5432	500	300	—	—	7	4	1	—
15 Gewandmacher (Hilfsleute)	1	45	13	2955	—	2955	—	—	—	—	—	—	—
16 Hafnarbeiter	1	18	3	695	695	45	—	—	—	—	—	—	—
17 Handelshilfsarbeiter	9	3967	18	5583	4602	—	701	—	—	—	—	—	—
18 Handwerksmacher	13	638	68	26700	33874	2218	—	—	611	6	1	—	2
19 Holzarbeiter	132	14021	522	290953	259505	7523	9055	24470	—	67	18	29	1
20 Hutmacher	3	7	4	300	300	—	—	—	—	—	—	—	—
21 Kupfer- und Zinnarbeiter	3	20	27	4618	1583	2003	1152	—	—	—	—	—	—
22 Leberarbeiter	13	740	66	121275	50021	30781	—	41303	—	5	3	6	—
23 Lithographen	1	14	8	806	806	—	—	—	—	—	—	—	—
24 Maler	14	2391	36	22450	18392	3592	—	604	—	8	3	3	—
25 Maurer	209	20901	708	459426	432244	47618	—	6543	—	119	37	47	5
26 Metallarbeiter	133	9077	643	440966	408945	32021	—	—	—	51	29	43	8
27 Porzellanarbeiter	8	263	71	26444	26444	—	—	—	—	—	—	—	—
28 Sattler	6	63	15	1453	1310	143	—	—	—	—	—	—	—
29 Schneider	8	339	21	5837	2688	607	2966	30	—	4	3	—	1
30 Schmied	8	2951	39	36467	19113	13863	122	3970	—	3	4	1	—
31 Schuhmacher	28	1878	61	37590	38451	9140	—	—	—	14	10	3	1
32 Steinarbeiter	46	3743	278	197265	142496	11129	21656	20786	3345	33	5	8	—
33 Stetseger	6	700	5	19539	13299	4318	185	1860	—	6	—	—	—
34 Straßensänger	7	420	21	7599	3718	2583	290	—	—	10	6	—	—
35 Tabakarbeiter	25	662	168	82210	37545	—	602	—	—	7	10	8	—
36 Textilarbeiter	39	10379	97	328778	147310	—	199412	79056	—	9	4	8	—
37 Zäpfer	8	1751	45	66797	57194	8324	—	—	—	—	—	—	—
38 Bergarbeiter	4	514	3	3614	1614	—	—	—	—	—	—	—	—
39 Bierarbeiter	4	24	17	1287	1287	—	—	—	—	—	—	—	—
40 Zimmerer	131	2754	405	91682	65628	17475	8318	3661	—	84	23	16	8
Summe	878	100779	3976	2 627 119	2 016 127	217 181	1 808 006	1 990 663	7079	324	265	213	34

Anmerkungen zu Tabelle I. *) Die Ausgabe ist nicht bekannt, sondern nur die Summe angegeben, welche aus der Hauptliste kam. **) Es wurden A. 600 für die Streiks mehr aufgebracht als angegeben wurden. *) 1. Zug. *) Sammlungen nur unter Mitgliedern. *) Am 1. Januar 1900 noch nicht beendet. *) Darunter A. 30 174 aus letzten Kosten. *) Von 5 Angriffsstreiks fehlt die Angabe der Dauer. *) Von örtlichen Gewerkschaften und aus anderen Quellen. *) und aus Sammlungen. *) Darunter befindet sich ein Streik der Steinarbeiter (in Gommern), der a) 7 Wochen dauerte, A. 49 181 kostete und 943 Beteiligte hatte. *) Aus örtlichen Fonds. *) Von den Isolationsarbeiten Zäpfern für den Streik in Berlin aufgebracht *) und sonstige Einnahmen. *) Aus dem Fonds der Berliner Metallarbeiter.

Tabelle IV. Zahl, Umfang, Dauer, Kosten und Resultat der Streiks von 1890—1899.

Jahr	Anzahl der Streiks	Zahl der Beteiligten	Dauer der Streiks in Wochen	Gesamt-Ausgabe	Zahl der Streiks, aber deren Ausgang unbekannt wurde	Resultat dieser Streiks								
						Erfolgreich	Teilweise erfolgreich	Erfolgtlos						
1890—91	27	226	38 536	1 348	2 094 922	226	67	80	55	15	29,7	80,4	24,3	6,6
1892	21	78	3 022	507	84 638	78	25	15	32	1	34,2	20,5	43,9	1,4
1893	26	110	9 356	568	172 001	110	51	25	38	2	44,0	21,6	32,7	1,7
1894	27	131	7 328	879	354 207	129	96	37	51	5	27,8	28,7	39,5	4,0
1895	29	204	14 032	1 030	424 231	194	87	30	75	2	45,0	15,4	38,6	1,0
1896	40	483	128 808	1 023	3 042 950	483	232	122	106	23	48,0	25,3	21,9	4,8
1897	37	578	63 119	1 921	1 257 298	578	272	146	154	6	47,1	25,3	26,6	1,0
1898	44	985	60 162	4 848	1 345 302	763	413	165	169	16	54,1	21,7	22,1	2,1
1899	40	976	100 779	3 976	2 627 119	976	524	205	213	34	53,7	21,0	21,8	3,5
Summe	—	3772	425 142	17 000	11 402 758	3338	1707	834	804	104	48,2	23,6	26,2	3,0

Cirkus Renz-Konzert-Tunnel
 Karlsruherstr.
 Wochentags 7 Uhr. Nur erhaltene Spezialitäten. J. H. Witt.
 Sonntags 5 Uhr. Jeden Sonntag nach der Vorstellung: Tanz ohne Nachzahlung.

van Houtens Cacao
 1/2 Kilo genügt für 100 Tassen
 Ein Versuch überzeugt, dass van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend, wahltschmeckend, leicht verdaulich und stets schnell bereitet. Van Houtens Cacao wird nur in den bekannten Blechbüchsen, niemals lose verkauft, da bei lose ausgewogenem Cacao nichts für die gute Qualität bürgt.

In Berlin wird van Houtens Cacao tassenweise ausgeschänkt in van Houtens Cacao-Stube Werderscher Markt 9, Gerson gegenüber.

Cigarren
 von 18-100 Stk. per 1000 Stk., die bei einigen Hundert Berl. Cigarrenhändlern Detail und Einzelstücke eingeführt sind, liefert direkt von den Fabriken ohne jeden Zwischenhandel, an Cigarrenhändler oder solche die ein Geschäft eröffnen, zu den billigsten Zahlungsbedingungen. Die Cigarren-General-Agentur und Kommission für Cigarren-Fabriken S. Rund, Gr. Frankfurterstr. 52. (52902)

Möbel auf Credit
 und ganz 6332L*
 Wohnungs-Einrichtungen bei bescheidener Anzahlung und auf Jahre hinaus verteilten Ratenzahlungen.
 — Coulanteste und beste Bedienung. —
 Lagerbesichtigung erbeten. — Kein Kaufzwang.
Central-Möbel-Halle Kommandantenstrasse 51, Ecke Alexandrinenstr.

Wein zum Ausschank sehr geeignet!
 süß, rot, wie Portwein, ausgezeichnet im Geschmack.
 garantiert rein, 10 Ltr. M. 7.—, 100 Ltr. 65.—, Oxhoft M. 120.— Amt IV. 9676. 14993L*
Eugen Neumann & Co., Berlin SW., Holtmannstr. 16.
Zähne 2 M. 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzloses Zahnziehen 1 M. Plomben 1.50 M. Teilw. wöchentlich 1 M. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 139. Sprechst. 9-7.
Zähne 2 Mk. 10 Jahre Garantie. Teilzahlung Woche 1 M. Plomben 1 M. Absolut schmerzlos. Zahnz. 1 M. **J. Blumberg, Blücherstr. 33, a. Oranienb. Thor. Sp. 8-7, Sonntag 9-1.**
Möbel und Holzwaren, Franz Tutzauer, Tischlermeister, Berlin N., Braunerstr. 152.

Cohns Festsäle, Beuthstrasse 19/20. Empfehle meine SÄLE zu Versammlungen. Einige Sonnabende und Sonntag noch frei für Feiern. (48002)

Patzenhofer Marine-Bräu, ist ein vollmundiges Bier, aus feinstem Hopfen und edelstem Malz, von ausgezeichneter Bekömmlichkeit. (5393L*)
Preis frei Haus:
 30 Fl. M. 3.—
 1/2 To. M. 3.25
 1/10 To. M. 2.65
Patzenhofer Brauerei
 NO., Landsberger Allee 24/27.
 NW., Strom-Strasse 11/16.

Steppdecken
 billigst in Fabrik Oranienstrasse 158.
 Katalog Emil Lefevre, Berlin, franco.

Hans Kayser
 Riefholzstraße, Platz 3
 Görtiger Bahn
 Billigste Bezugsquelle für Press- u. Steinkohlen.

Abbitte.
 In dem Eisenbahn-Bureau zu Potsdam-Richtung 1. U. beledigte ich vor drei Jahren — im Sommer 1897 — einen anständig gekleideten Mann, der mich höflich um eine Gabe ansprach, aber leider zu recht ungeschickter Zeit kam, in meinem heftigen Temperament durch harte, ungeduldige Worte. In der Hoffnung, daß er diese Seiten liest oder davon hört, sage ich ihm, daß mir diese Worte, im Jahrbuch gesprochen, schon gleich danach und jetzt noch herzlich leid thun. Ich bitte den jungen Mann, mir diese ihm zugefügte Kränkung zu verzeihen und wenn er in bekräftigter Lage sein sollte, ihm noch unentgeltlich etwas helfen zu dürfen. (27116)
Eugen Asmussen,
 seiner Zeit Bureauclerk,
 Teichwiesenstraße (S. Weimar),
 Gebolungheim, den 28. August 1900.
 Das (53902)

Riesen-Stofflager
 Krausenstr. 14 I. Etage,
 fertigt nach Maass unter
 garantiertem Sitz:
 Hochlegante Winterpalots für 36 M.
 Hochlegante Anzüge für 30 M.
 Hochfeine Bekleider für 10-12 M.
Englischer Garten
 Alexanderstraße 27 c.
 Säte für Sonnabende in den Monaten
 Septbr., Oktbr., Novbr. 1900 noch frei.



Herren- und Knaben-Garderobe
 von **Carl Stier**
 Berlin SO. Oranien-Str. 166
 Berlin SO. Oranien-Str. 166
 Zur Sommer-Saison empfehle meine durchweg sauber gearbeiteten und elegant sitzenden Fabrikate zu nachstehend billigen Preisen:
Neu aufgenommen:
Wasserdichte Paletots in gummierten Doppelloffen
 zum Preise von 25.—, 30.— etc. Mark.
Aus porösen Lodenstoffen 12.—, 15.—, 18.—, 22.50, 27.—, 30.— etc. Mark.
Herren-Sommer-Paletots,
 nur beste Qualität, saubere Verarbeitung: 14.—, 15.—, 18.—, 20.— bis 36.— Mark.
Herren-Hosen, elegant im Schnitt und sauber gearbeitet: 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.—, 5.50, 6.—, 7.50, 8.50, 12.— bis 16.50 Mark.
Herren-Anzüge, tadellos im Sitz, nur solide, dauerhafte Stoffe, in Jackett-, Rock- oder Gehrock-Façon: 15.—, 17.50, 20.—, 22.50, 25.—, 30.—, 35.— bis 50.— Mark.
Sport-Anzüge, Herren- u. Knaben-Joppen, Havelocks, Mäntel, einzelne Röcke und Jacketts zu sehr billigen Preisen.
 Nach auswärtig sende Muster und Massanleitung frei zu. — Zahlreiche unverlangte Anerkennungen sind ein Beweis für den guten Sitz und tadellose Ausführung meiner Fabrikate.

Kleine Anzeigen. Jedes 5 Pfennig. Wort: 5 Nur das erste Wort voll. Worte mit mehr als 16 Buchstaben zählen doppelt.

Verkäufe.
Edelstahl verkauft. Inventarpreis, Polidon, Wertheimerstr. 78. 7612
**Saunpfeifen circa 17/8, Ruygen, 10 Minuten vom Bahnhof, Umbände halber sofort billig zu verkaufen. Näheres bei Otto Jörn, Generald. der Berner, Panischstraße. 26896
Gardinenhaus Große Frankfurterstr. 9, parterre. 7342
Gardinen-Specialgeschäft, Blumenstraße 8. Anerkannt vorzügliche Einzelstücke für Gardinen, Stores, Rouleaux, Tischtbl. und Scham. decken. 3178
Vorjährige elegante Herrenpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25-40 Mark. Verkauf Sonnab. und Sonntag. Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21 II.
Anderverkauf wegen ganzlicher Aufgabe: wolene Kinderbetten, früher 8.—, jetzt 3.—, 5.—, reinwollene Kinderstoffe Mode 3,00, Kurz, Farbenwälderstraße 4. 26505
Beuten, Steppdecken, (spottbillig) Leihhaus Reanderstraße 6.
Memoranden, goldene, Negulotoren, (spottbillig) Leihhaus Reanderstraße 6. 25/12*
Möbelverkauf zu soliden Preisen aus Zellzahlung. Kömer, Seebachstraße 81. 22028
Möbelverkauf. Kleiderstücken, Bettst. Tisch, Spiegel, Bettstellen, Sofas, Küchenschrank billigst Seebachstraße 70, I. 2082*
Fahrräder. Zellzahlung, mögliche Anzahlung. Lager vierhundert Radsch. in, Bahnenstr. 18 Pfund, Straßenrenner, Luxus- u. Damenräder Zweifler, Ambergstraße, Kundungswagen direkt aus Fabrik, Imperial, Wiestenbachstraße 32. (2948*)
Fahrräder-Kauf. Aufgabe des Geschäft. Modell 1900, zwei Jahre Garantie, von 160 Mark an. Gleiches Modell sehr billig, von 60 Mark. G. Richter, Beuthstraße 9. *
Ruhbaumöbel, ganze Wirtschaft, wie neu, spottbillig veransch. Köfenerstraße 38, I. rechts. 2872***

Teppiche, Gardinen, spottbillig Leihhaus Reanderstraße 6.
Fahrradhandlung! Laufen sämtliche Zubehör- und Rohstoffe, sowie Werkzeuge, gepulverte Räder sehr vorz. bill. Fahrradfabrik an gros. Leih. Ludowigsstr. 3, Offenber. 25/178
Nähmaschinen sämtlicher Systeme, auch von und rückwärts nähend, ohne Anzahlung, wöchentlich 1 Mark. Lieferung sofort, Postkarte. Landberger, Landbergerstraße 35. Kein Laden. 7129*
Nähmaschinen sämtlicher Systeme ohne Anzahlung, Woche 1 M., fünfjährige Garantie, Bekleidung Postkarte. Nähmaschinen-Geschäft Witte, Richard, Berlinstraße 84, nahe Obermannplatz.
Milch, täglich 3 bis 4 Pfd., abzugeben, Tour-Frankfurter-Allee-11, Leihhaus, zum 1. Oktober. Wütig, Königbergerstraße 11. 7342

Wasserkraftbier, Blutbildend für Nerven, Brustkrankh., Schwächliche, Gewichtszunahme, bessere Verdauung, Abwehrkraft, 14 Flaschen 3 Mark, 1/2 Tonne 3,50 erhaltene. Nicht Flaschenzahl, Qualität entscheidet. Vertreter: Ringler Brunnenstraße 152. (85/1)
Teppiche am billigsten Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre.
Möbelhaus und Möbelgeschäft in glatt und bunt, auch zu Sofa bezügen passend, bedeutend unter Preis. A. Rosenber., Landbergerstraße 82.
Teppiche in allen Größen, in guten, haltbarer Qualität, mit feinen Mustern, außergewöhnlich billig. A. Rosenber., Landbergerstraße 82.
Teppiche in Retour, sehr haltbar, für die Hälfte des Preises. 3178*
A. Rosenber., Landbergerstraße 82.
Teppiche ganz besonders Gelegenheitskäufe, in Briefen und Päckchen, Mittelgröße von 6.— Mark an. A. Rosenber., Landbergerstraße 82.
Fensterhölzer in Walle, Jute, Corda, Pinoleum. A. Rosenber., Landbergerstraße 82.
Gardinen, weiß und creme, auch einzelne Fenster, von 1,50 Mark an. 3.—, 4.—, 5.—, 6.— bis 10.— Mark. A. Rosenber., Landbergerstraße 82.
Teppiche in Seide und Wolle. A. Rosenber., Landbergerstraße 82.

Gartenlokal, Sommer- und Wintergeschäft, billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Oscar Herbig, Berlin, Schönebergstraße 34. 2700b
Ein gutgehendes Wirtschaftsgeschäft mit Kasse in zu verkaufen. Christianstraße 37, Deife. 2994b
Spiegel, Trumeau, Kleiderständer zu verkaufen. Friedrichstraße 66, Hof 1.
Deflation (gangbar) billig veransch. Müllerstraße 33. 746*
Kinderwagen (fast neu), für zwei Kinder, 15 Mark. Paris, Pankowstraße 63, Quergebäude III. 176
Kinderwagen, gut erhalten, veransch. Müllerstraße 33, Quergebäude III. 176
Harmonium zu verkaufen. Richard, Pankowstraße Nr. 4, Quergebäude 3 Treppen. 176

Vermischte Anzeigen.
Zeichenwäscherin empfiehlt sich Frau Neuherrgering, Holzmannstraße 8. 2693b
Elektrotechn. Jachson, Alie, Tafelstraße 24. Neuer Abendkurs zur Ausbildung zum Elektriker in Theorie und Praxis nach bewährter Methode beginnt 8. Septbr. Vorlesung nicht erforderlich. Anmeldung täglich, auch Sonntag. 2078*
Hochschule kritiklos. Gnadl, Kumpferstraße 41. 770*
Rechtsbureau, Rat, Vertretung, Schriftsätze. Brunnenstraße 173.
Rechtsbureau Andreadstraße 63 (Konfordia). Gewissenhafter Rechtsbeistand. 2691b*
Photographie zur Konfirmation empfehle 6 Bist. 1 M. 50, 6 Bist. und 1 Kabinett 2 M. 50. Ernst Doring, Schönhauser Allee 146. 762*
Widifikation! Wer sich über diese ruhmvolle Graualamkeit unserer Zeit unterrichten will, verlange die Flugblätter des Verbands gegen Widdifikation, welche unentgeltlich verschickt werden vom Verbandsverein Berlin, Königgrätzerstraße 108. Um gütigen Abdruck wird gebeten. 2044b
Holln, Klotter, Vikon, Gelln, Unterreit, monatlich 4 Mark, Oranienstraße 118.

Buchbinder-Arbeit jeder Art fertigt Ferdinand Kleinert, W. Blücherstraße 66, 2. Hof parterre. 2387b
Fahren jeder Art fährt billig Otto Daniel, Hedemannstr. 2, Kohlenhandlung. 982b
Bereinigtes Zimmer frei. Labewig, Kommandantenstraße 65. 2838*
Bereinigtes Zimmer empfiehlt hier Alte Tafelstraße 119. 2888K*
Saal und Bereinigtes Zimmer empfiehlt Jannakal, Julestraße 10. 2068K*
Festsaal, 600 Personen fassend, vier renovierte Bereinigtes Zimmer (Luft rein), Breiten und Gefächschaften bestens empfohlen. Bernau, Schwedterstraße 23/24. 752*
Bereinigtes Zimmer Simeonstraße 23. 229K*
Bereinigtes Zimmer, 30 Personen frei. Markgrafenstraße 95, Einzelberg.
Bereinigtes Zimmer mit Klavier zu vergeben. Endenstraße 38. 781*
Achtung, Gefangene! Rotenspinde kauft Milch, Stargarderstraße 56. 7152
Feuerversicherung, Aufnahme unentgeltlich. Gröner Weg 113, Karl Rieder, befehlen. 7130*

Vermietungen.
Zimmer.
 Freundlich möbliertes Zimmer für 2 Herren (sofort) zu vermieten. Forsterstraße 54, Quergebäude III, bei Witwe Rosenhof.
Arbeitsmarkt.
Stallengesuche.
Blinder Stuhlweberin bietet um Arbeit. Stühle werden gut geflochten, dieselben werden abgeholt und zurückgeliefert. Gläfer, Pulostraße 37. *
Stellenangebote.
Presser für Goldbleiben verlangt. Ernst Probst, Köpckestraße 37. 2672b

Komiker sucht Gefangene, "Lustspiele". Redung Freitag, den 7. abends 8 Uhr, Appellstraße 19, Gaida. 2698b
Tüchtige Gementlerer für Berlin und außerhalb verlangt. Joh. Mueller, Marx u. Comp., Greifswalderstraße 212/13. 2620b
Handvergoldener und Wagnererinnen verlangen. Riefenstraße, Junge u. Co., Holzmarktstraße 67. 3098K*
Lehrlinge verlangt in Goldbleibenfabrik. Max Leonhard, Schleienstraße 31. 176*
Farbmacher verlangt. Krillon, Kottbuser Ufer 32. 2663*
Rahmenmacher für Silber verlangt. H. Brandner, Weihensee, Heinersdorfer Weg 13/14. 7147*
Farbmacher und Verflüßler verlangt. Andreadstraße 10. 2697b
Tüchtige Kupferer auf Treppengeländer sucht. Max Kirchheim, Spandau. 2701b
Farbig und Rahmenmacher gesucht. Wolf, Diefendachstraße 33.
Karton-Zusammenbau, Jüngere Kraft, sowie Kleber verlangen. Reichmann u. Löwenthal, Frankfurterstraße 6. 2693b
Klempner befragt. Verlangt. Stange, Dypelstraße 48. 3188*
Wendefranken sucht. Hilschufabrik. Landbergerstraße 82. 2707b
Einfachfranken sucht. Hilschufabrik. Landbergerstraße 82. 2707b
Wilson-Rührerinnen, Napperinnen, im Hause, hoher Verdienst, verlangt. Blü, Langestraße 97. 32/17*
Zwickerin verlangt. Bleiche, Ruy-pingerstraße 36, parterre. 2709b
Arbeiterin auf bessere Kinder-mäntel außer dem Hause verlangt. Ganrath, Halensheide 77 II. 2702b
Gewandte Arbeiterinnen finden sofort Beschäftigung. Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Schlegelstraße 26. 2703b
Plätterinnen auf Klapptragen und Umkleetagen, im und auhrem Hause, gesucht. Max Treppe, Schönhauser Allee 167 a, Fabrikgebäude 4 Treppen. 762*

Bildereinrahmerin verlangt. H. Brandner, Weihensee, Heinersdorfer Weg 13/14. 7147*
Zu Arbeit durch besonderen Druck hervorzuheben. Anzeigen folgen 40 Pf. pro Zeile.
Achtung! Tischler, welche nach Zeichnung arbeiten können und einer Genossenschaft beitreten wollen, erfahren näheres bei C. Mars, Kottbuser-Allee 96.
Schlosser gesucht! Tüchtiger selbständige Goldschmiedhandwerker finden sehr lohnende und dauernde Beschäftigung in einer Nagelburger Goldschmiedfabrik. Zu melden Mittwoch zwischen 6 bis 7 Uhr Hotel Janson, Mittelstr. Wer suchen für unsere Lederwaren-fabrik mehrere **gute Arbeiter** für seine Grasse und Kroschdickrahmen, sowie für hochfeine Büttel u. Wappen. Stelle wird bei guten Leistungen vergütet.
Eduard Posen & Co., 32/3, Chendach a. W.
Goldbleiben. Tüchtige Beleg-rinnen finden bei hohem Verdienst dauernde Beschäftigung. Köpcke-str. 109a. 32/16
Achtung! Parkettleger, Bauhandwerker! Die Firmen Görtitz-Classen und die Weissenauer Holz-bearbeitungs-Fabrik, Ges-nossenschaft mit beschränkter Haftung, sind geiperrt! 30/9 Die Kommission.
Achtung, Storbacher! Wegen ausgedehnter Differenzen in der Werkstatt von Robert Schmidt & Co., Kranke 6, haben sämtliche Kollegen die Arbeit eingestellt und ist der Bezug streng fernzuhalten. Die Kommission. 105/20
 Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Lokales.

Herr v. Oppen von der lebendwüridigen Seite. Aus Adlershof wird uns geschrieben: Nachdem in voriger Woche berichtet worden, daß dem anarchischen Distriktsklub ein Vergnügen verboten war, ist auch dem „Socialdemokratischen Arbeiter-Bildungsverein“ für Sonntag die Laßalle-Feier unterlagert worden. Auch hier wurde dem Verein die Anmeldung des Vergnügens mit der Bescheinigung einer angemeldeten Versammlung beantwortet und auf erfolgte Bescheinigung mit dem im „Vorwärts“ schon abgedruckten Bescheide begründet. Bei der darauf stattgefundenen Unterredung des Vorsitzenden des „Socialdemokratischen Arbeiter-Bildungsvereins“ mit dem Amtsvorsteher v. Oppen hatte dieser Herr die Lebendwürdigkeit, zu erklären, daß er gern die Erlaubnis zur Abhaltung des Vergnügens erteilen würde, da er selbst gar nichts gegen den Verein einzuwenden habe. Aber er müsse der strikten Anweisung seiner vorgesetzten Behörde über die Ausübung von Festlichkeiten politischer Parteien unweigerlich nachkommen, wenn auch der „Vorwärts“ über ihn wieder herfallen werde. Doch erteilte Herr dem Genossen den Rat, beim Landrat Beschwerde zu erheben, damit die ihm selbst unangenehme Verfügung wieder aufgehoben werde. Er selbst wisse, daß nur erst in dem Erreichten seien, die in erster Reihe ihre Ziele verfolgen, wenn es dem Landrat auch seine Ziele wären.

Was das „Herfallen“ des „Vorwärts“ über Herrn v. Oppen betrifft, so bestand es im wesentlichen darin, daß wir Amtshandlungen dieses Herrn, die von preussischen Gerichten als geschwändrig erachtet wurden, ebenfalls als solche bezeichneten. Das war unsere verbannte Pflicht und Schuldigkeit.

Die Krankenfürsorge, welche die Landesversicherungsanstalt Berlin für Lungentuberkulose beiderlei Geschlechts im Jahre 1899 durchgeführt hat, hat eine Steigerung von 64 Prozent erfahren und zwar ist die Zahl der zum Abschluß gelangten Fälle von 360 auf 592 gestiegen. Trotz der Ausdehnung des Heilverfahrens konnte der Vorstand den in Massen eingehenden Anträgen von Lungentuberkulosekranken nicht genügen, schon deshalb nicht, weil die in Betracht kommenden Heilstätten nicht die notwendige Zahl von Betten der Versicherungsanstalt zur Verfügung stellen konnten. Anträge, die Mitte des Jahres 1899 einliefen, konnten wegen der vielen Vormerkungen erst mehrere Monate später erledigt werden. Für das Jahr 1900 hat der Vorstand für eine Verdoppelung der Plätze in den Lungenheilanstalten gesorgt; gleichwohl läßt es sich bei dem großen Andrang nicht vermeiden, daß zwischen Meldung und Heilnahme längere Zeit verstreicht. Die Kosten für das gesamte Heilverfahren im Berichtsjahre auf 300 000 M. gestiegen, und im Etat für 1900 sind sogar 760 000 M. für diesen Zweck ausgeworfen worden, über eine halbe Million für Lungenschwindsichtige allein. In diesem Jahre will auch die Versicherungsanstalt Krankenfürsorge für syphilitische Versicherte einleiten, und zu diesem Zweck ist schon ein Grundstück in einem Vorort Berlins angekauft worden. Neben den laufenden Ausgaben sind im Etat der Berliner Landesversicherungsanstalt 1 1/2 Millionen für den Neubau der Heilstätten in Beelitz vorgesehen, so daß im ganzen über zwei Millionen für Heilzwecke für die Berliner Versicherten zur Veranschlagung gelangen werden.

Die Verwaltung der städtischen Straßenreinigung hat sich an die Schuldeputation mit dem Ersuchen gewandt, die Schulden darauf aufmerksam zu machen, daß das Wegwerfen von Papier, Obstresten usw. auf die Straße eine recht lässliche Untugend sei, vor der man sich aus ästhetischen und andern Gründen hüten müsse.

Die Betriebssicherheit bei der Großen Berliner. Man schreibt uns aus dem Osten: Ein Unglücksfall, der sich dieser Tage in der Großen Berlinerstraße im Betriebe der Großen Berliner ereignet hat und über den der „Vorwärts“ schon berichtete, ist geeignet, die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Betriebssicherheit bei den Verdedigten der Straßenbahn-Anhängerwagen zu lenken. Der Verdedigte hat, namentlich bei warmem Wetter, seine großen Annehmlichkeiten, weshalb er besonders von den Arbeitern, die den Tag über in den dampfenden Fabrikräumen zubringen müssen, bei ihren Fahrten bevorzugt wird. Der Unglücksfall in der Großen Berlinerstraße hat jedoch gezeigt, daß der Verdedigte, seit der elektrischen Einrichtung des Betriebes und angefertigt des Trampels jeglicher Schutzvorrichtung, die größten Gefahren für Leben und Gesundheit im Gefolge hat. Man muß sich wundern, daß die Polizei noch nicht die völlige Sperrung der Verdedigte angeordnet hat. Wenn man, auf dem Verded des Anhängerwagens sitzend, beobachtet, wie bei dem, besonders in den Straßen der Peripherie üblichen äußerst raschen Fahren, die Rolle der Leitungsstange gegen die Verbindungen des elektrischen Drahtes schlägt, daß die Funken sprühen, ist es erstaunlich, daß nicht weit häufiger der Draht reißt, als dies bisher der Fall gewesen ist. Es wäre eine leichte Mühe und mit geringen Kosten durchzuführen, die Verdedigte mit einem weitmässiigen Schutzdach zu überspannen, dessen Befestigungen isoliert wären.

Prinz Heinrich von Preußen. Die „Deutsche Tages-Ztg.“ meldet: Prinz Heinrich von Preußen hat, wie jetzt bekannt wird, seinen kürzlichen Aufenthalt auf seinem Gut Hemmelmar einer interessanten Beschäftigung gewidmet. In Gemeinschaft mit dem Professor Wilhelm Baum-Wilmersdorf bei Berlin entwarf und modellerte der Prinz nämlich die Wugperzerierung für den neuen Kreuzer „Prinz Heinrich“. Die Arbeit ist bereits in dem Atelier des genannten Künstlers in Wilmersdorf eingetroffen, um dort in Ebon weiter ausgeführt und dann der kaiserlichen Werkstatt zur vollständigen Herstellung überwiesen zu werden.

Prinz Heinrich, der in der Vielfältigkeit der Interessen seinem kaiserlichen Bruder nachzustreben scheint, ist durch die Evangeliumsrede und durch die Rede von den immer neuen, erschreckenden, ermutigenden Taten, zu denen er sich in China habe anspornen lassen, auch in der Politik als Persönlichkeit bekannt geworden.

Nicht Roth noch Reifige. Wie wenig Wert den bekannten Versen aus der preussischen Nationalhymne beigelegt wird, zeigt folgende Meldung: 128 Berliner Schulleute verlassen am Donnerstag Berlin und begeben sich nach Stettin. Dort soll das Kommando, bestehend aus 8 Wachtmeistern, 100 uniformierten und 15 Kriminal-Schulleuten unter Aufsicht einiger Leutenants während der Anwesenheit des Kaisers die Stettiner Polizei im Sicherheitsdienst unterstützen.

Die Stillschleits-Kommission des Goethebunds. Nachdem der Polizeipräsident die Ernennung einer Sachverständigen-Kommission gutgeheßen, die in zweifelhaften Fällen die Polizeiorgane mit ihrer Urteilsabgabe zu unterstützen im Stande wäre, sind zu Mitgliedern dieser Kommission die Herren Prof. Ludwig Ranzel, Professor Ludwig Pietsch, Hans Reimarus, Besitzer der Nicolaischen Buchhandlung; zu stellvertretenden Mitgliedern die Herren Dr. Ad. Rosenburg, Prof. Franz Starbina, Emil Werdmeister, Direktor der Photographischen Gesellschaft, bestellt worden. Die Kommission wird, wie wir hören, demnächst auf eine Einladung des Polizeipräsidenten in Funktion treten. Wir erfahren ferner, daß für den Herbst eine Zusammenkunft der Vorstände der verschiedenen Goethebund-Vereinigungen in Aussicht genommen ist, um über das weitere gemeinsame Aktionsprogramm Vereinbarungen zu treffen.

Durch Entscheidung des hiesigen Bezirks-Ausschusses vom 26. Juni 1900, die inzwischen die Rechtskraft erlangt hat, ist die allgemeine Volkskrankenkasse, eingeschriebene Hilfskasse Nr. 126, geschlossen worden. Das Verfaßen wegen Abwindung der Geschäftsführer der Kasse nimmt daher unveränderten Fortgang. Das Geschäftsführer der Liquidatoren befindet sich bis auf weiteres Elbasserstraße 92 hierseits.

Der Hauseigentümer als Dieb. Eine ganz ungewöhnliche Diebstahlsaffäre, die im Nordosten Berlins spielt und großes Aufsehen hervorruft, beschäftigt nach Mitteilung eines hiesigen Blattes augenblicklich die Kriminalpolizei. Der Besitzer des Hauses Wilhelmshabenerstraße 68, der Rentier G. Peters, sowie dessen Witwe, eine verheiratete Frau, sind Sonnabendabend verhaftet und dem Polizeipräsidenten eingeliefert worden. Die Witwe Peters wurde wieder entlassen und fungiert gegenwärtig als Verwalterin des bezeichneten Hauses, Peters hingegen ist nach einem eingehenden Verhöre ins Untersuchungsgefängnis nach Moabit gebracht worden. Im Hause Wilhelmshabenerstraße 68 wohnte seit April d. J. im ersten Stock des Vorderhauses eine Frau Witwe Groß. Eines Herzeleidens wegen begab sich Frau Groß zu Beginn der Wobefaison nach Ostende. Sie übergab die Schlüssel zu ihrer Wohnung dem Hauseigentümer Peters. In Ostende starb sie vor ca. acht Wochen, aber erst vor wenigen Tagen meldete sich der aus Amerika gekommene Sohn der Verstorbenen als Erbe und ließ sich die Schlüssel zur Wohnung seiner Mutter von Peters ausfolgen. Schon nach kurzen Verweilen in der Wohnung konnte Herr Groß feststellen, daß da eine förmliche Ausplünderung stattgefunden habe. Es fehlten ganze Sätze von Wäsche, Bettvorrichtungen, Garderobensätze und eine Reihe von Toilettegegenständen. Die Polizei hält es für sicher, daß kein anderer als Peters selbst der Dieb sei.

Sechs Wochen lang hat der Tischler Max Pie unschuldig in Untersuchungshaft gesessen. Er war am 10. Juli verhaftet worden, weil er sich im Hause Wohnmannstr. 29 an einem Kinde vergangen haben sollte. Jetzt hat sich die völlige Unschuldigkeit der Anschuldigung herausgestellt, weshalb der Bedauernswerte vor einigen Tagen auf freien Fuß gesetzt worden ist.

Am 1. Oktober d. J. beginnt ein neuer Unterrichtskursus zur Vorbereitung für die Heilgehilfen-V Prüfung. Da letztere außer den bisherigen Gegenständen auch die Wobepflege umfassen wird, so wird auch der Unterricht auf diese Tätigkeit sich erstrecken. Meldungen nimmt Herr Sanitätsrat Dr. Granier, Wallstr. 3/4, in den Stunden 8-9 Uhr vormittags und 5-6 Uhr nachmittags (außer Sonntags nachmittags) entgegen. Ein polizeiliches Führungszeugnis sowie ein kurzgefaßter selbstgeschriebener Lebenslauf sind vorzulegen, auch das Honorar von 30 M. einzuzahlen.

Straßenförrung. Die Straße „D“ von der Kapbach- bis Westendstraße wird behufs Neupflasterung vom 6. d. M. bis auf weiteres für Fußworte und Reiter gesperrt.

Unter den Schweinen des Milchhändlers Polzin, Frankfurter Allee 4, ist die Schwinepeste ausgebrochen.

Bei einem Besuch vom Tode ereift wurde am Montag nachmittag das 31 Jahre alte Fräulein Elisabeth Schreiber aus der Oberstr. 8 zu Schöneberg. Die Genannte hatte sich zu einer Frau W. nach dem Plausier 41 in Berlin begeben. Kaum war sie dort eingetreten, als sie zusammenbrach, ohne auch nur ein Wort gesprochen zu haben. Als ein Arzt erschien, war das Leben bereits aus dem Körper entschwunden.

Feuerbericht. Zwei größere Dachstuhlbrände hatte die Wehr Diensttag zu bewältigen und zwar nachmittags Rauscherstraße 45 und mittags Simeonstr. 11. Im ersten Fall haben nichtversicherte Mieter empfindliche Verluste erlitten. Montagabend verunglückte im Metropol-Theater ein brennender Lampen auf offener Scene, wodurch Feuerlärm entstand. Die anwesende Feuerwache beseitigte jedoch die Gefahr sofort, so daß die Vorstellung ihren Fortgang nahm. Bald darauf waren Finkenstraße 236, Alexandrinenstraße 80 und Fennstraße 6 kleine Zimmerbrände abzulösen. Ein Alarm nach Griebenowstraße 1 wurde durch einen Küchenbrand veranlaßt.

Apollo-Theater. Vor oft schon ist die Beobachtung gemacht worden, daß einer, der in der Jugend ein frivoler Schlingel war, sich im gezeigten Alter zu einem braven Patrioten aufschwängt. So geht es auch dem Kinetographen, der im Anfang seines Erdenlebens durch verneinte Kriminalitäten das ganze Gesellschaftsleben in Alarm brachte und der nunmehr an staatsbehaltender Wirksamkeit mit einem Referentenposten weitertritt. Nichts als Parade- und Marinebilder, alle von der China-Begeisterung getragen, brachte gestern der Apparat im Apollo-Theater, und jedes patriotische Herz war ob der so vorzüglich gelungenen Darstellungen mit Freude erfüllt. Sonst trat noch der Komiker Robert Steidl mit einem Chinacouplet hervor, aus welchem man aber nicht recht klug wurde, ob es eine Verherrlichung oder eine Verullung der Chinapolitik bedeuten sollte.

Im weiteren wie das Specialitätenprogramm einige vorzügliche Leistungen auf. Originelle Excentrics sind die Herren Spik und Speck, in Jongleurkünsten fördert Herr Vandy das menschenmögliche zu Tage und auf musikalischem Gebiete wagten sich die Klyopon-Virtuosen Apollo mit einem wirklamen Vortrag von „Rossinis Tell-Overture“ hervor. Eine vorzügliche Gesangskünstlerin ist die Französin Fanny Morton; in verwegenen Verrenkungs- und Akrobatischen zeigt sich Fräulein Werthold aus, wogegen in Adele Moraw eine deutsche Priesterin der heiteren Sangeskunst auftritt, der die bei uns so seltene Gabe ursprünglichen Temperaments in entzückender Fülle eigen ist. Vorwiegend, dreißig Jahren, als die Operette noch am Leben war, hätte Fräulein Moraw ohne Zweifel als Helena Furore gemacht. Die Ausstattungsoperette „Venus auf Erden“ wirkt heute noch wie am ersten Tag.

Aus den Nachbarorten.

In Schöneberg hat am Montag die erste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung nach den Ferien stattgefunden. Sie bewilligte zum Zweck der Beteiligung an der deutschen Städteausstellung 1903 in Dresden, auf welcher eine Reihe hochwichtiger Systeme kommunaler Hygiene ausgestellt werden, die Summe von 750 M. Die Zustimmung zu der Errichtung eines besonderen Kanalisationsbureaus und Aufstellung eines Stadtbauamts erfolgte nach kurzer Diskussion. Eine lange Debatte entstand bei Behandlung der Frage der auf städtische Kosten zu erfolgenden Vererdigung der Ortsarmen. Diese schon einmal behandelte Angelegenheit war einem Ausschuss übergeben worden, welcher eine genaue Prüfung der sog. Vererdigungs-Ordnung vornehmen sollte. Stadtdr. Richter als Berichterstatter erklärte, daß der Ausschuss den § 6, der dem Sarglieferanten bei Strafe verbietet, den Angehörigen eines auf städtische Kosten zu beerdigenden Armen gegen Zugabe eines besseren Sarg zu liefern, gestricheln und dafür einen Postus gefehlt habe, wonach der Lieferant verpflichtet sein soll, in Fällen, wo eine Holzabgabe stattfindet, Anzeige zu erstatten. Bürgermeister Wilde betonte, daß jene Ordnung in allen Städten vorhanden sei und für die Angehörigen keine Härte bedeute, sondern nur der Ausbeutung durch den Sarglieferanten ein Ziel setzen solle. In beredten Worten wandte sich der Stadtverordneten-Vorsteher G. Müller gegen diesen Paragrafen. Wer da wisse, wie Arbeiter die selbst mit Not und Sorgen zu kämpfen haben, bei dem Tode der teuren Mutter, des Vaters oder der Geschwister aus der Ferne zur Beerdigung kommen und ihr Letztes geben, um den Sarg der vielleicht von Amts wegen geliefert 15 bis 17 M. kosten würde, etwas besser zu gestalten, der würde ohne weiteres beifügen, daß in dieser hier festgelegten Form, eine grobe Härte enthalten sei. Obst (Soc.), Professor Hehne u. a. sprachen

sich ebenso aus. Schließlich gelangte der § 6 mit der Aenderung zur Annahme, daß in Fällen, wo ein besserer Sarg anstatt des von der Stadt geliefertem gefordert wird, die Genehmigung des betreffenden Dezerenten eingeholt werden muß.

Recht anregend und durch die Einstimmigkeit beider Körperschaften erfreulich wirkte die Behandlung des Antrags der „Einslegung einer gemischten Deputation für städtische Volks-Wade-Anstalten“. Dieser Antrag, die Folge einer von der hiesigen Arbeiterkassafestgesetzten Resolution, wurde von dem Stadtverordneten Dr. Richter in dem von uns wiederholt ausgeführten Sinn begründet und hatte das kaum geahnte Resultat, daß der erste Bürgermeister erklärte, man möge doch, um eine Verschleppung zu verhindern, von der Wahl einer Deputation absehen, und dem Magistrat gleich eine bestimmte Direktive dahin vorzeichnen, ob man die Errichtung eines Volksheims (im unteren Stock des Wobeanstalten, im oberen eine große Kesselhalle), ein System von Brausebädern über die ganze Stadt oder erst eine Probeanstalt wünsche. Die Versammlung entschied sich für eine gemischte Deputation.

Sehr erregt gestaltete sich die Verhandlung über einen Antrag, betreffend Aenderung der Submissionsbedingungen bei Regelung von Pflasterarbeiten. Von einigen Stadtverordneten wurden Unregelmäßigkeiten bei der Lieferung von Materialien behauptet. Sollten sich die Angaben bewahrheiten, so wäre eine Aenderung unbedingt nötig und es erscheint deshalb eine Untersuchung notwendig. Als Mitglied für die Deputation des Arbeitsnachweises wurde der Genosse Buchdrucker Michalis gewählt.

Der jugendhafte Gastwirt. Der Militärkorkott gegen das Hotel und Restaurant „Roter Adler“ in Spandau ist der Berl. Ztg. zufolge nach kurzer Dauer insolge Vermittlung von höherer Stelle wieder aufgehoben worden. Der Besitzer, ein streng konservativer Mann, hat erklärt, er habe nicht gewußt, daß die Versammlung, welche den Antrag zu dem Militärverbot gegeben, eine socialdemokratische sei. Die Behörde hat dieser Erklärung Glauben geschenkt und den Mannschaften den Genuß des konservativen Biers im „Roten Adler“ gnädigst wieder gestattet.

Ueber einen Totschlag in Charlottenburg berichtet hiesige Blätter: Der etwa 40jährige Krüger stand seit 20 Jahren im Dienste der Geheimräin v. Siemens und erweute sich insolge seines ruhigen, gefesteten Wesens großer Beliebtheit. Als Hausverwalter hatte er eine Parterrewohnung im rechten Seitenflügel inne. Im dritten Stock des Vorderhauses wohnte eine Familie Lehmann, die einen Monteur Kray in Schlafstelle aufgenommen hat. Kray war Sonntagabend in einer Aneipe der Berlinerstraße gewesen und hatte von dort aus ein Mädchen mitgebracht. Seine Wirtin erheben Einspruch gegen den Besuch und es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung. Durch den Lärm wurde der Hausverwalter Krüger herbeigeholt, der darauf bestand, daß das Mädchen sofort das Haus zu verlassen habe. Was sich nun ereignete, bedarf noch der Klarstellung. Kray soll den Hausverwalter überfallen und dabei auf der Straße Euccard erhalten haben von jungen Leuten, die aus der nebenan liegenden Aneipe „Zum bemoohten Stein“ herbeikamen. Krüger, der jedenfalls mit einem Schlagring mehrere schwere Schläge auf den Kopf erhalten hatte, schleppte sich noch bis zu seiner Wohnung, wo er seiner Frau mit matter Stimme noch zurief: „Ich blute! Es waren seine letzten Worte, denn ein Blutstrom entquoll nun seinem Munde, und Bewußtlosigkeit stellte sich ein, aus der er auch nicht wieder erwachen sollte. Es war 1 Uhr nachts, doch wurden sofort zwei Aerzte herbeigeholt. Ihre stundenlangen Bemühungen um den Verletzten blieben erfolglos, die Zertrümmerung der Schädelbedeckung führte zu einer Verblutung, an der Krüger gestern nachmittags 2 Uhr verschied. Die Polizei leitete sofort eine Untersuchung ein und beschlagnahmte die Leiche, die dann erst gegen Abend nach dem Obduktionshause geschafft wurde. Der Monteur Kray wurde in Haft genommen.

Die Untersuchung über den Eisenbahn-Unfall bei Zehlendorf ist noch nicht zu Ende geführt. Nach der Vernehmung der beteiligten Jungführer und Heizer ist das Signal von dem Führer dieser auf das entzündendste, sich dieser Unterlassungssünde schuldig gemacht zu haben. Als ein wahres Wunder muß es bezeichnet werden, daß keine ernstlichen Verletzungen von Betriebsbeamten und Passagieren vorlaken. Drei Abteile in dem Schutzwagen des beschädigten Zuges sind unversehrt geblieben, dagegen wurden die vorn und hinten gelegenen Abteile des ersten und zweiten Wagens eingedrückt, ebenso das Vorderabteil des dritten Wagens. Hätten sich in einem dieser Coups Personen befunden, so wären sie unweifelhaft bei der Katastrophe umgekommen. Der Zusammenstoß erfolgte auf der Eisenbahnbrücke. Unabsehbares Unglück hätte entstehen können, wenn die Maschine statt nach vorn auf die Seite geschoben und von der Brücke auf die Straße gestürzt wäre.

Aus Nordorf. Auf dem Grundstück Berlinerstraße 58 stürzte gestern morgen der Dachstuhl eines Stollgebäudes und eine Giebelwand insolge Pausalligkeit ein. Glücklicherweise kam dabei niemand zu Schaden, selbst die im Stalle befindlichen Pferde blieben unverletzt. Am Kapbach-Aller wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes aus dem Landwehrkanal gefischt. Anscheinend ist das Kind gleich nach der Geburt erstickt worden. Die Mutter wird von der Polizei gesucht. Festgenommen wurde am Montagabend in der Richardstraße ein Mann, der sich angeblich gegen einen Schar von Kindern einer groben Schamverletzung schuldig gemacht haben soll. Der Verhaftete behauptet, das Opfer einer Personenverwechslung zu sein.

Vermischtes.

Der Hamburger Schnelldampfer „Deutschland“ hat auf seiner Fahrt in östlicher Richtung in 5 Tagen 11 Stunden 45 Minuten am 14. August die schnellste Reise zurückgelegt, welche jemals über den Ocean gemacht worden ist.

Die schwedische Nord-Polarexpedition des Forschungsreisenden Koltzoff ist Montagabend in Trondhjem eingetroffen nach einer interessanten Reise durch das Polareis von Spitzbergen nach Ostgrönland. Die ornithologischen und sonstigen zoologischen Sammlungen, welche die Expedition mitbringt, werden als die reichhaltigsten, welche bisher aus der Polargegend nach Schweden gebracht worden sind, angesehen. Die Expedition wird in Trondhjem aufgelöst.

Die Pest in Glasgow. Einem Bericht der hiesigen Gesundheitsbehörde zufolge werden gegenwärtig im Hospital 13 an der Pest erkrankte Personen behandelt; 108 verdächtige Fälle befinden sich unter ärztlicher Beobachtung. Montag betrug die Zahl der Kranken 12, die der unter Beobachtung stehenden 89. Der gesamte medizinische Stab sowie der Lord Provost und andre Beamte lassen sich mit dem Pasteurischen Veffserum impfen. Gestern nahmen die Behörden eine Gesellschaft Rattenfänger in Dienst, deren Aufgabe sein wird, alle Ratten und sonstiges Ungeziefer in den inficierten Straßen zu vertilgen. In den inficierten Häusern werden die Fensterscheiben durch Gitter ersetzt, um die Luft zuzulassen. Die von Glasgow kommenden Dampfer sollen in allen englischen Häfen genau inspiziert werden.

Die offiziellen „Berl. Kol. Nachr.“ bezweifeln, daß es sich bei der Epidemie in Glasgow wirklich um orientalische Beulenpest handle und kündigen im übrigen an, daß der Bundesrat über die Ausfuhrbestimmungen zu dem Gesetz über die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten nächstens Beschlüsse fassen werde.

Andrés Schidjal. Kapitän André in Gotthenburg veröffentlicht eine Erklärung, welche besagt: Die letzte Andréboje besaß seine Meinung, daß alle Bojen ursprünglich Mitteilungen enthielten. Dieses Jahr werde man gewiß Nachricht über das Schidjal der

Expedition erhalten. Er berechnet, nach der von Kansen gebrauchten Zeit könne Andree erst Ende dieses Jahres bewohnte Gegenden erreichen, wenn er jenseits des Nordpols gelandet sei.

Zum Kapitel der Nordbauten. Die Münch. Allg. Ztg. berichtet noch zu dem Bauunfall in Schwabing: Nach den amtlichen Erhebungen wurde als Ursache des Einsturzes festgestellt, daß der zweite westliche Pfeiler infolge Ueberlastung nachgab, ebenso der dritte Pfeiler, auf dem ein Teil des Erkers ruhte, so daß die vordere Aufstufungsmauer nach innen stürzte. Die beiden Pfeiler sowie die noch stehenden, auf denen noch ein Drittel der Aufstufungsmauern ruht, waren aus einem Beton hergestellt, der den allgemeinen Vorschriften der Baukunst widerspricht. Er bestand nicht nur aus sehr schlechtem Material, sondern wurde auch in sehr nachlässiger Weise gestampft. Dazu kam noch als weiterer Umstand, daß an Stelle der vorgeschriebenen drei Eisenträger nur zwei verwendet wurden.

Auch dieser Fall lehrt, wie notwendig es ist, daß die Arbeiter die Ueberwachung der Bauten mehr in die Hand nehmen und

den Unternehmer von dem Nachtheil des Herrentums hüten. Auch im Bergwerksbetriebe ist wohl nirgend mehr als im Bauwesen die Freibilligkeit der Preise vom Herr im Hause sein erwiesen worden.

Produktenmarkt vom 4. September. Getreide. Die Tendenz des heutigen Getreidemarktes war unentschieden, mehrfach schwachend, was wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen war, daß von den Börsen Nordamerikas, die gestern Freitag halber geschlossen waren, keine Kurse gemeldet wurden. Das ähribe Ausland bot wenig Anregung. Der Frühmarkt verkehrte in fester Haltung. Das Roggenangebot war von Südrussland ungewöhnlich von Nordrussland mächtig. Bei außerordentlicher Stille des Vereites griff mittags eine leichte Abminderung für Roggen Platz; Weizen konnte sich anfangs behaupten und lag späterhin sehr fest, während Roggen auf Abgaben höherer Firmen, die mit Russland in Verbindung stehen, noch weiter nachgab. Die Schlußpreise notierten für Weizen 0,50 bis 0,75 höher, für Roggen 0,50 niedriger als gestern. Am Futtermarkt blieb Mais fest infolge dauernd mangelnder Zufuhr. Hafer lag bei gleich minimalem Angebot und Nachfrage im Preise nominell behauptet. Rüböl notierte 0,30 bis 0,50 W. höher auf Paris und hohe indische Sojapreise. Spiritus unverändert. Der Lot 61 W.

Marktpreise von Berlin am 3. September 1900 nach Ermittlungen des kgl. Polizeipräsidiums. Table with columns for commodity names and prices.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Wittwoch, d. 6. September. Opernhaus. Der Ring des Nibelungen. Mitternacht. Anfang 7 Uhr. Schauspielhaus. Romeo und Julia. Anfang 7 1/2 Uhr. Neues Opern-Theater (Krohn). Der Mikado. Anfang 7 1/2 Uhr. Deutsches. Der Propheten. Anfang 7 1/2 Uhr. Berliner. Die arme Witwe. Anfang 7 1/2 Uhr. Leistung. Die Frau. Anfang 7 1/2 Uhr. Residenz. Die Dame von Marim. Anfang 7 1/2 Uhr. Neues. Der weiße Fisch. Vorher: Ein Intermezzo. Anfang 7 1/2 Uhr. Wesen. Der Barbier von Sevilla. Anfang 7 1/2 Uhr. Schiller. Faust. (1. Teil.) Anfang 8 Uhr. Central. Die Geisha. Anfang 7 1/2 Uhr. Thalia. Der Liebes Schlüssel. Anfang 7 1/2 Uhr. Kuffen. Rhablene. Hieraus: Der Damentag. Anfang 8 Uhr. Carl Weiss. Die Boyer in China. Anfang 8 Uhr. Belle Alliance. Madame Bonnard. Im Garten: Spezialitäten-Vorstellung und Konzert. Anfang 8 Uhr. Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Der Mandarin von Tsing-ling-ling. Anfang 7 1/2 Uhr. Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Venus auf Erden. Anfang 8 Uhr. Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr. Passage-Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Venus auf Erden. Anfang 8 Uhr. Central-Theater. Die Geisha. Anfang 8 Uhr. Schiller-Theater. (Wagner-Theater). Mittwoch, abends 8 Uhr: Faust von Goethe, der Tragödie 1. Teil, zweiter Abend. Donnerstag, abends 8 Uhr: Faust, 1. Teil, erster Abend. Freitag, abends 8 Uhr: Faust, 1. Teil, zweiter Abend.

Carl Weiss-Theater

Or. Frankfurterstr. 133. Vorliebe Aufführung: Die Boyer in China Anfang 8 Uhr. In Vorbereitung: Müller und Schütz auf der Pariser Weltausstellung. Freitag: Geschlossen. Sonntag: Kabale und Liebe. Im Garten: Neues Programm. Anfang 5 1/2 Uhr.

Central-Theater

Die Geisha. Operette in 3 Akten v. Sidney Jones. Morgen, Donnerstag, 6. September: Große Fest-Vorstellung. Zum 500. Male: Die Geisha. Sonntag, nachmittags 3 Uhr, zu halben Preisen: Der Bettelstudent.

W. Noacks Theater

Brunnenstraße 16. Heute, Mittwoch, den 5. September: Grosse Extra-Benefiz-Vorstellung für Herrn Rich. Wagner. Der Trompeter v. Saffingen. Romantisches Schauspiel mit Gesang von Hildebrand u. Keller. Musik von Strauss. Nach der Vorstellung: Tanzkränzchen.

Metropol-Theater

Der Mandarin von Tsing-ling-ling. Eduard Steindorfer als Gast. Vorher: Blanca & Desroche. La Charmeroy. Rudinoff. Sisters Danbar. Les 3 Keziahs. Woodsou. Anfang 7 1/2 Uhr. Rauchen überall gestattet.

Urania

Taubenstraße 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: Eine Wanderung durch die Pariser Weltausstellung. Invalidenstr. 57/62.

Tägl. Sternwarte

Nachmittags 5-10 Uhr.

Passage-Panoptikum

Marokkaner

(11 Mädchen, 8 Männer, 3 Kinder). Vorstellung stündlich.

Von 7 bis 10 1/2 Uhr: Théâtre varié.

CASTANS

PANOPTICUM

Neu! Graf Waldersee in der Tropen-Uniform. Kampf eines deutschen Seesoldaten mit Boxern bei Tientsin!

Die sensationellen lebenden Photographien: Russische Nationale Streichkapelle.

Thalia-Theater

Dresdenerstr. 72/73. Wieder-Gründung Sonntag, den 3. September er.: Novität! Novität! Der Liebes Schlüssel.

Große Ausstattungsposte mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Jean Ren und Alfred Schönfeld. Musik von Max Schmidt. Hauptdarsteller: Herr: Thomas, Thielcher, Helmert, Junfermann, Paul Müller, Selig. Damen: Milton, Dänien, Schäfer, Monovius, Junfer-Schay. Glänzende neue Ausstattung. Im 3. Akt: Liebes-Serenade, Lied von Paul Lincke, gef. v. Fr. Milton. Anfang präzise 7 1/2 Uhr.

Apollo-Theater

Um 9 1/2 Uhr: Venus auf Erden. Robert Steidl mit neuen Schlagern. Adele Moraw.

Der Kosmograph: Neue Serie China-Bilder. Ferner: 8 neue Spezialitäten. Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Palast-Theater

früher Feen-Palast, Burgstr. 22. Direktion: Winkler und Fröbel. Sonnabend, den 6. September: Gr. Eröffnungs-Gala-Vorstellung. Riesen-Programm. Vom Besten das Beste! Neu! Buffichmütchen.

Guss, Klempnerstr. Dir. R. Winkler. Anf. 7 1/2 Uhr. Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.

Gossmanns Konzertgart.

Kreuzbergstr. 48, an d. Kappelerstr. Jeden Sonntag: Garten-Freikonz. und Gr. Ball. Jeden Freitag u. Freitag: Norddeutsche Sänger. Anfang 8 Uhr: Nachher: Kränzchen. Gabe f. Versammlungen u. Festlichkeiten.

Secessions-Bühne.

Eröffnungs-Vorstellung

15. September 1900. Komödie der Liebe. Von Henrik Ibsen. Vorverkauf an der Tageskasse.

Sanssouci

Kottbuserstrasse. Donnerstag, den 6. Sept.: Abschieds-Soiree der Norddeutschen Quartett-Sänger Gänse, Cahnbley, Raake. Nach der Soiree: Freitanz. Sonntag, 9. September: Gröffnungs-Soiree von Hoffmanns Norddeutsche Sängern. Neues Programm. u. a.: Fausts Nachlaß. Diese Soireen finden regelmäßig statt: Sonntag, Montag, Donnerstag, Freitag und Donnerstag: Tanz frei. Alle anderen Tage bleiben die Säle frei für Hochzeiten, Festlichkeiten und Versammlungen. Den Vereinen sind d. Vorstellungen für Matinees usw. bestens empfohlen.

Victoria-Brauerei.

Lützowstr. 111/112. Im Garten oder Saal. Täglich: Norddeutsche Sänger (Nährmann, Herr. Walde.) Anfang: Sonntag, 7. Wochentags 8 Uhr. Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf. Familien-Billet 3 Stck 1 W. Vons nur in der Woche gültig Sonntag und Donnerstag: Tanzkränzchen.

Deutsche Konzert-Hallen

Spandauer Brücke 3. 7 Stadtbahnhöfen. Großer Raurgarten. Täglich von 8 Uhr ab: Gr. internationale Konzerte von sämtlichen Gesangs-Musik-Kapellen. Entree frei. Von 8 Uhr ab: Theater-Abteilung. Spezialität-Vorstellung. Prater-Theater. Kastanien-Allee 7-9. Täglich: Lebenswellen. Volkstanz mit Gesang und Tanz in 3 Akten. von Hugo Schulz, Musik von R. Bial. Souvrette auf dem Focirab Henriette Donnois, die Grottesque-Duettisten Gebr. Milano, Tauma-Quartett, The Miltons, Turner am dreifachen Lied, Florus Raponst, Kunstseiler u. Tierstimmen-Imitator, The Herwoods, Reges-Orchester. - Konzert. Im Saale: Ball. - Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf. Rum. Platz 50 Pf. Kalbo.

Reichshallen.

Täglich: Stettiner Sängern. Anfang: Wochentags 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr. Entree 50 Pfennig. Souvverkauf 40 Pf.

Neue Welt, Hasenheide.

Heute Mittwoch: Gr. Ernte-Fest. Umgang der Schmitzer und Schmitzerinnen. Größt. Verlosung: für Mädchen eine Damen-Uhr, für Knaben eine Alb. Remonteur-Uhr. Harmonien-Theater, Bonbonregen etc. Großes Garten-Konzert und Spezialitäten-Vorstellung. Kinder-Billet mit 200 a 15 Pf. nur an der Kasse erhältlich. Entree 15 Pf. Vorverkauf 10 Pf. Anfang 4 Uhr. Jeden Donnerstag: Luft- und Fronten-Feuerwerk. Gr. Konzert und Spezialitäten-Vorstellung. Entree 50 Pf. Anfang 5 Uhr. Inhaber dieser Pass-partouts zahlen 20 Pf. nach. A. Fröhlich.

Etablissement See-Terrasse

Röderstr. 1-6, unweit Landsberger Allee (Steuerhaus). Sonntag, den 9. September 1900: Gr. Künstler Frei-Konzert. Von 4 Uhr ab: Grosser Tanz. Kaffeeküche, 4 Kegelbahnen, Aussichtsturm. Entree frei!

Max Klien's Sommer-Theater

Hasenheide 13-15. Kritische Leitung: Paul Milbta. Täglich: Grosses Doppel-Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung. Jeden Montag: Sommerfest. - Mittwoch: Die besten Kinderfeste. - Donnerstag: Elite-Tag. Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr an geöffnet. 2 hochlegante Kegelbahnen, Würfelstuden, Rondirei, Blumenhand etc. Sonntag, Montag und Donnerstag: Familien-Kränzchen. Max Klien.

Wo amüsiert man sich grossartig?

Hasenheide 21 und Jahnstr. 3 in Schnegelsberg's Festsaal, Inh.: Max Schindler. - Telefon: Amt IV Nr. 1132. - Genre: Grosser Ball, als Spezialität: Cigarren-Regen, verbunden mit Schlangen- u. Bonbon-Regen u. diversen Ueberraschungen. Täglich: Spezialitäten-Vorstellung. Entree frei. amplet den geübten Gewerkschaften, Vereinen, Familien etc. eine Gabe, 300 und 1200 Personen fassend (mit Bühne) in Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art. 13129

Zähne 2 M.

Reparaturen in 2 Stunden. Plombieren von 1 W. an. Schmerzloses Zahnziehen. Sprech- u. 8, Sonntag 8-1. R. Lange, Blumenstraße 25. Gde. Marktstraße.

Puhlmanns

Vaudeville-Theater. Schönhauser-Allee 148. Kastanien-Allee 97-99. Täglich: Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung. Künstler 1. Ranges. - Im renovierten Saale: Großer Ball. - Anfang 4 Uhr. Lehmann.

Rohtabak.

Größe Auswahl. - Billigste Preise. Unter Brand! Vorsehliche Qualität. S. Grödel. 181 Brunnenstraße 181.

Sofastoff-Reste

ausreichend zu Bezügen, in Wollrips, Damast, Phantasie, Moquet und Plüsch, sowie Satteltaschen, nur gute Qualitäten, bedeutend unter Preis.

J. Adler Teppichhaus,

Königstr. 20, dicht am Rathaus. 148881

Stenographie.

Neue Unterrichtskurse des Arbeit-Stenogr.-Vereins „Stolze“ in der „Vereinfachten deutschen Stenographie“ beginnen: Mittwoch, 5. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Gilmert, Schulstr. 29. Donnerstag, 6. Septbr., abends 8 1/2 Uhr, bei Jahn, Gröfstr. 82, u. im Moab. Klubhaus, Beusselstr. 9.

Achtung! Töpfer. Achtung!

Donnerstag, den 6. September, abends 6 Uhr: Öffentliche Versammlung der Filiale Berlin bei Stechert, Andreadstraße 21. Tagesordnung: 1. Das Resultat der Verhandlung vor dem Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts. 2. Gewerkschaftliches. Nicht jedes Kollegen ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen. Der Filial-Vorstand. 196/8

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Westen und Südwesten. Mittwoch, den 5. September 1900, abends 8 1/2 Uhr, in Habels Brauerei, Bergmannstraße 5-7: Vertrauensmänner-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Resolutionen der Vertrauensmänner. 2. Bericht über die Verhandlungen. 104/15

Stellmacher.

Donnerstag, den 6. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Schiller, Rosenbalerstraße Nr. 57: Vertrauensmänner-Versammlung.

Achtung! Glaser Achtung!

Berlin und Umgegend. Mittwoch, den 5. September er., abends 7 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20: Gr. öffentliche Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Die Aufhebung der Blei-Verordnungen und welche Schritte gehen wir daraus? 2. Diskussion. Es ist Wunsch jedes Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen, da es unsere Organisation betrifft. 73/3 Der Einberufer: W. Starke, Köpfer 34.

Berein der Bauanschläger.

Freitag, den 7. Septbr., abends 7 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Saal I), Engel-Ufer 15: Ausserordentliche Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Wahl der vier Kommissen. 2. Bericht des Vergütungskomitees über die Dampferpartie. 3. Verschiedenes. Der Vorstand. 94/12

Achtung! Schmiede. Achtung!

Mittwoch, den 5. September, abends 8 1/2 Uhr, im Moabit'schen Rindhand, Beusselstraße 6: 170/7

Große Versammlung

der Schmiede und Kesselschmiede von Moabit, Charlottenburg und Wedding. T.O.: 1. Vortrag des Gen. Ad. Hoffmann und Diskussion. 2. Verschiedenes. Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht Der Einberufer.